

Spanien hat Wirtschaftssorgen

Spaniens Regierung, Unternehmer und Arbeiter blicken gerade in diesem Jahr mit besonderer Beklemmung über die Pyrenäen auf die übrigen Länder Westeuropas, in denen die Sonne der Hochkonjunktur mit ständiger steigender Intensität scheint. Ein Vergleich mit ihrer eigenen Wirtschaft zeigt ihnen, wie schwierig es ist, diese aus ihrem Aschenputtel-Dasein zu erlösen. Ueberall hat der chronische Devisenmangel Mauern aufgerichtet, die dem Willen enge Grenzen ziehen u. vorläufig einfach nicht übersprungen werden können. Ueberall stehen die Hindernisse auf dem Weg zum Ziel, das man möglichst schnell erreichen möchte: die Industrialisierung des Landes und damit die Erhöhung des bisher so niedrigen Lebensstandards für 29 Millionen Menschen.

Dabei war man noch vor einem halben Jahr recht optimistisch. Die spanische Landwirtschaft, die zum weitaus größten Teil die Devisen für die zum industriellen Aufbau notwendigen Investitionsgüter-Importe heranschafft, rechnete mit einer Rekorderte, vor allem an Zitrusfrüchten, womit man Export und Import erheblich hätte steigern können. Dann aber kam mit dem 8., 9. und 10. Februar die Katastrophe, die mit einem Schläge alle Hoffnungen auf einen Sprung nach vorne „einfrieren“ ließ. An diesen drei Tagen sank das Thermometer auf minus 12 Grad und zerstörte einen großen Teil der Ernte an Zitrusfrüchten, die nur für wenige Stunden Temperaturen von höchstens 3 Grad unter Null vertragen können. Allein auf diesem Sektor wird der spanische Exportverlust auf fast 100 Millionen Dollar geschätzt. Und das ist eine hohe Summe für ein Land, das mit jedem Dollar oder mit jedem Pfund Sterling rechnen muß. Da aber auch andere Kulturen (Oliven, Frühobst usw.) stark unter dem Frost gelitten hatten, gerieten fast alle Handelsverträge mit Spanien mehr oder weniger ins Wanken.

Die deutsche Bundesrepublik hatte zum Beispiel mit Apfelsinen-Einfuhren aus Spanien in Höhe von 350 000 Tonnen gerechnet und daraufhin einen Kredit von 90 Millionen DM gewährt, dessen erste zinsfreie Rate von 25 Millionen DM bis zum 30. April dieses Jahres zurückgezahlt werden sollte. Tatsächlich konnte Westdeutschland aber wegen der schlechten Ernte nur 257 000 Tonnen Apfelsinen aus Spanien einführen. Zusammen mit den geringeren Exporten an anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen bedeutete das für Spanien allein im Handel mit Deutschland ein Defizit von 90 Millionen DM (also in Höhe des Kredites) gegenüber den Vorausschätzungen. Madrid bemühte sich daraufhin in Bonn, den Termin

für die Rückzahlung der ersten Rate von 25 Millionen DM um 12 Monate hinauszuschieben. Die am 1. April in der spanischen Hauptstadt begonnenen deutsch-spanischen Verhandlungen über eine Verlängerung des alten Handelsvertrages zwischen beiden Ländern gestalteten sich gerade wegen dieses Wunsches recht schwierig. Die deutsche Seite mußte auf die Rückzahlung der 25 Millionen DM zum ursprünglich festgesetzten Termin bestehen, um nicht Gefahr zu laufen, die Stundung der Schulden zu erhalten. Erst in allerletzter Minute erklärten sich schließlich die Spanier zur Zahlung der ersten Kreditrate bereit.

Die Frosttage des letzten Februars werden aber weiter wirken: da rund 20 Prozent der Zitrusbäume erfroren sind, vermindert sich zwangsläufig der für Spanien so wichtige Apfelsinenexport in den nächsten Jahren durchschnittlich um den gleichen Prozentsatz, und entsprechend auch die Importfähigkeit. Hier liegt der Kern der spanischen Wirtschaftskrise.

Solange es nicht gelingt, sich weniger landwirtschaftlichen Ernten, wird die Wirtschaft zu machen von dem Ergebnis der schaftsbasis Spaniens schwach und schwankend bleiben. Um diese verhängnisvolle Abhängigkeit zu vermindern, bemüht man sich in Spanien seit einem Jahrzehnt um eine möglichst schnelle Erweiterung der industriellen Grundlage. Wer sich aufmerksam in dem Land südlich der Pyrenäen umschaut, wird zugeben müssen, daß auch ohne Marshallhilfe und trotz des langen UNO-Boykotts gegen das Franco-Regime bereits viel erreicht worden ist. Die breite Masse der spanischen Bevölkerung hat für diesen Teufelskreis geduldet, und sie wird es wohl auch noch weiter tun müssen. Gerade heute im Zeichen der inflationistischen Tendenzen trägt das Millionenheer der billigen Arbeitskräfte die Hauptlast des Aufbaues. Das private Kapital dagegen macht es sich leicht. Es scheut jedes Risiko und betätigt sich fast nur dort, wo für unsere Begriffe unverhältnismäßig hohe Gewinne locken, zum Beispiel auf dem Grundstücksmarkt. So muß immer wieder der Staat die Initiative ergreifen, die teilweise über seine Kräfte hinausgeht, wie das Defizit von 1,8 Milliarden Peseten im diesjährigen Haushaltsplan des Finanzministers zeigt.

Die Entwicklung der spanischen Industrie ist zum großen Teil abhängig von der eigenen Eisen- und Stahlerzeugung. Gegenwärtig wird mit etwa einer Million Tonnen Stahl jährlich nur ein kleiner Teil des Bedarfs gedeckt. Dieser Materialmangel macht sich auf



Schwere Schäden durch Unwetter

Starke Unwetter, die über vielen Gebieten Süddeutschlands niedergingen, richteten zum Teil schwere Schäden an. Die wolkenbruchartigen Regenfälle ließen sonst harmlose Bäche in reißenden Strömen werden, die in kurzer Zeit Felder und Ortschaften unter Wasser setzten

und Straßen überfluteten. Der Verkehr wurde vielerorts unterbrochen und Feuerwehren waren pausenlos beschäftigt, die Keller leerzupumpen. - Hier hat in der Rain-Mühle bei Rothenskirchen im Landkreis Fulda ein reißender Bach eine Brücke zum Einsturz gebracht.

Schritt und Tritt bemerkbar: im Schiffbau, im Maschinenbau und auf vielen anderen Gebieten. Wer Geld und Beziehungen hat, versucht, sich das knappe Material auf dem grauen oder dem schwarzen Markt zu beschaffen. Das große im Entstehen begriffene Stahlwerk in Aviles mit einer Jahreskapazität von einer Million Tonnen wird künftig eine spürbare Entlastung bringen. Daneben werden unter anderem riesige Kraftwerke, ferner Oelraffinerien, Auto- und Traktorenfabriken, Flugzeugwerke und andere Industrien errichtet, die zwar nicht immer nach den für uns gültigen Rentabilitätsgrundsätzen arbeiten, aber immerhin die Einfuhren auf diesen Sektoren verringern können. Auch die günstige Entwicklung der spanischen Konsumgüterindustrie hat auf zahlreichen Gebieten vom Elektrogerät bis zum Bleistift eine Senkung der Importe möglich gemacht.

Trotz allem braucht Spanien zur Erfüllung seiner Industrialisierungspläne die Unterstützung des Auslandes. Die amerikanische Hilfe aufgrund des Stützpunktprogramms reicht bei weitem nicht aus. Sicherlich würde amerikanisches, deutsches, englisches und anderes ausländisches Kapital nach Spanien fließen, um mit den billigen Arbeitskräften dort zu produzieren, wenn eines Tages die Bestimmung fällt, daß die ausländische Beteiligung an spanischen Unternehmen 25 Prozent nicht übersteigen darf. Da der Madrider Ministerrat bereits einige Ausnahmen von dieser Regel zugelassen hat, kann vielleicht in absehbarer Zeit mit einer allgemeinen Lockerung gerechnet werden, auch wenn sich damit die Furcht der Spanier vor einer wirtschaftlichen „Kolonisierung“ durch das Ausland noch vergrößern würde.

Arno Brower.

Malan schreibt seinen Lebensbericht

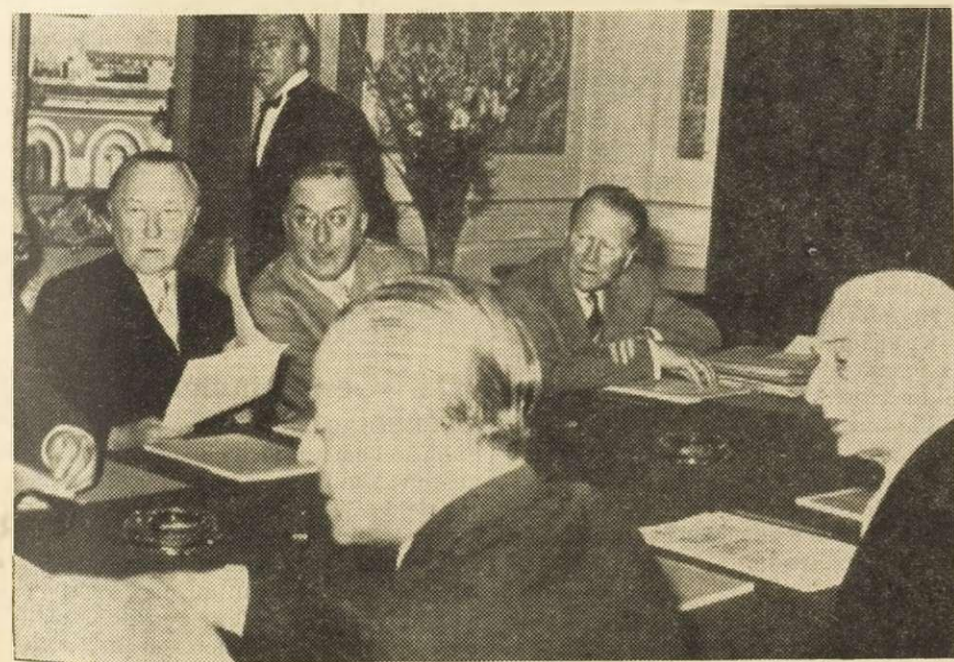
KAPSTADT. Dr. Daniel Francois Malan, der vor 18 Monaten als Achtzigjähriger der Politik den Rücken kehrte und gegen seine persönlichen Wünsche anstelle von Christian N. Havenga schließlich den Transvaaler Republikaner Johannes Gerhardus Strijdom als Nachfolger an seinen Platz gestellt fand, hat zunächst lange Zeit verbittertes Schweigen gewahrt und jedes Auftreten in der Öffentlichkeit abgelehnt. Er habe wenig Dank für seine Verdienste als südafrikanischer Politiker empfunden, so erklärte man im Kreis seiner engsten Freunde. Die einzige Verbindung zur Außenwelt stelle für ihn heute die Zeitung dar. Er empfangen niemanden.

Das war etwas übertrieben. Malan hat es zwar seit seinem Rücktritt fast stets abgelehnt, Journalisten zu empfangen, die seiner Rassenpolitik angeblich nur böse Aspekte abzusehen schienen, und die Frage nach den tatsächlichen Vorgängen im Hintergrund der Ereignisse vom Herbst 1954, die Strijdom an die Spitze der Regierung und der Nationalen Partei führten, bis heute unbeantwortet gelassen. (Auch Strijdom hat über diese Vorgänge Schweigen bewahrt.) Aber es gab doch engste Vertraute, die ihn von Fall zu Fall zum Tee aufsuchen durften, mit Topfkuchen und Gebäck bewirtet wurden und sich anschließend von seinen Leistungen als Gärtner überzeugen durften. Malan, der als ein besonderer Freund Deutschlands auch stets warme Worte für die Politik des nahezu gleichaltrigen Bundeskanzlers fand, frönt der gleichen Leidenschaft wie Dr. Adenauer. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt als Gärtner jedoch nicht den Rosensträuchern, die unter der heißen Sonne Afrikas zwar wiederholt, jedoch nur kurzfristig blühen, sondern den Bäumen. Als Malan in seinem Heim

„Morewag“ in Stellenbosch Wohnung bezog, kaufte er sich eine Säge. Alle Bäume im Garten Malans, so stellte dessen deutsche Adoptivtochter Maritje fest, hätten einen „Herrenschnitt“ erhalten.

Im vergangenen Jahr, als er 81 Jahre alt wurde, vertauschte Malan, der seine politische Laufbahn 1915 als Journalist begann, die Säge mit dem Füllfederhalter. Die Bäume und Ziersträucher auf „Morewag“ verfügte kaum noch über Aeste. Die Schreibtischarbeit kostete nicht soviel Schweiß, und sie schien, wovon ihn Freunde endlich überzeugt hatten, doch nicht ohne Sinn zu sein. Malan hatte es ursprünglich abgelehnt, in Wort oder Schrift Kommentare zur südafrikanischen Politik zu geben. Jetzt schrieb er seine Memoiren. Er begann den Rechenschaftsbericht seines Lebens. Er will Ende 1956 diese Arbeit abgeschlossen haben, die zunächst in Afrikaans, dann in Englisch erscheinen wird, und will sich dann einer neuen Beschäftigung zuwenden.

Der alte Mann, der 1948 mit der Regierungsübernahme nach dem überraschenden Wahlsieg der burischen Nationalisten die südafrikanische Politik revolutionierte, hat inzwischen seinen 82. Geburtstag gefeiert. Auch diese Feier ging vonstatten, ohne daß sich Ministerpräsident Strijdom als Gratulant an der Haustür einfand. Die Freunde jedoch aus dem Kapland, Innenminister Dr. Dönges, der Länderminister Paul Sauer und andere, fanden ihn lebendiger, vitaler und aufgeschlossener denn je. Malan, der nun auch einzelnen Journalisten die Tür öffnete, ließ, gab das Rezept, wie man sich nach acht Lebensjahrzehnten noch frisch, tätig, leistungsfähig erhalte. „Das Gefährliche ist Müßiggang. Das Nichtstun“, so meditierte er, „macht



Beginn der politischen Besprechungen in Rom

Am Montagnachmittag begannen in Rom die offiziellen politischen Besprechungen Bundeskanzler Adenauers und Außenminister von Brentanos mit der italienischen Regierung. - Unser Bild

zeigt von links: Außenminister Martino, rechts Ministerpräsident Segni, im Hintergrund ganz links Außenminister von Brentano und Bundeskanzler Dr. Adenauer.

Vertical text on the left margin, likely a list of advertisements or notices, including words like 'w.', 'ni', 'Mittwoch', 'Freitag', 'Samstag', and 'Sonntag'.

Aus

den Menschen überflüssig, verführt ihn zur Torheit und öffnet dem Tod die Haustür.

„Ich habe mich aus der Politik zurückgezogen“, beantwortet Malan die Frage nach seiner Ansicht zu den jüngsten Ereignissen und zeigt ein vieldeutiges Lächeln.

Die Frage nach der zukünftigen Staatsform Südafrikas, der Republik, glaubt er beantworten zu können. „Keine Regierung wird die Republik ausrufen, ohne die dazu erforderliche Majorität der Wählerschaft zu besitzen.“

Auf dem Weg an das Gartentor gesellt sich zum Abschied eine Schildkröte hinzu. Er liebt Katzen, der alte Mann, und Schildkröten. Gegensätze. Auch sein Leben, als Theologe und als Politiker, war voller Gegensätze.

Beendigung der deutsch-italienischen Besprechungen

ROM. Bundeskanzler Adenauer und Außenminister von Brentano sind am Donnerstag nach Bonn zurückgekehrt, wo der Kanzler gestern an der 3. Lesung des Wehrpflichtgesetzes teilnahm.

Ein gemeinschaftliches Kommuniqué über die römischen Besprechungen besagt, daß die Partner sich über die gemeinschaftlich im Rahmen der NATO anzustrebenden Ziele einig sind, ebenso wie über die für die Beschleunigung der europäischen Integration zu unternehmenden Anstrengungen.

Die beiden Außenminister Martino und von Brentano unterzeichneten ihrerseits ein Protokoll, das eine italienisch-deutsche Wirtschaftskommission ins Leben ruft, der alle die beiden Länder interessierende Fragen vorgelegt werden sollen.

Am Donnerstag morgen wurde Adenauer vom Papst in Audienz empfangen. Der Bundeskanzler war im Frack erschienen. Er trug die Insignien des Ordens der Goldenen Sporen, der ihm 1955 als bisher einzigem Deutschen verliehen worden war.

Aufruf zum Generalstreik wenig befolgt

ALGIER. Bekanntlich hatten die Algerier auf dem ganzen Gebiete des Landes am Donnerstag den Generalstreik ausgerufen. In den Departements Oran, Constantine und Bone wurde dieser Aufforderung praktisch keine Folge geleistet.

Nur im Gebiet von Algier waren die Parolen befolgt worden. Fast alle Eingeborenen blieben der Arbeit fern. Der Omnibusverkehr wurde in der Stadt zu 70 Prozent von Europäern aufrecht erhalten, denen bewaffneter Schutz zur Seite stand.

mit der zeitweiligen Schließung ihrer Geschäfte bestraft, während gegen letztere ein Disziplinarverfahren angestrengt wird.

Die an die in Nordfrankreich arbeitenden Nordafrikaner herausgegebenen Streikparolen wurden sehr unterschiedlich befolgt. In Paris wurden 150 Streikende festgenommen.

Neuer französischer Atlantikdampfer

PARIS (ep). Nach längerem Zögern hat das französische Parlament jetzt den Bau eines neuen Passagierdampfers für die Nordatlantikklinie bewilligt. Die „France“ wird 27,36 Mrd. FFr. kosten, der Staat trägt davon 7,66 Milliarden.

Die Überlebenden werden sterben

PARIS (ep). Pierre Jolly, Volkswirtschaftler, Historiker und Essayist, hat in Frankreich einen guten Namen, den er neuerdings durch sein Buch „Die Überlebenden werden sterben“ (deutsche Übersetzung bei Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin) auch im Bereich der Erzählkunst festgesetzt hat.

Auf den Feldern der mörderischen Sommerschlacht von 1916 spürt er, man möchte sagen zwischen den Zeiten, dem Sinn des Seins nach. Er durchlebt im Heute und Gestern die Wandlung, der die Welt und der Mensch dauernd unterworfen sind.

65 000 Kilometer Autobahn

WASHINGTON (F. v. G.). Die Bewilligung von 28 Milliarden Dollar für ein langfristiges Straßenbauprogramm stellt den größten zivilen Ausgabeposten dar, der in der Geschichte der Vereinigten Staaten je vom Kongreß verabschiedet worden ist.

Nach dem neuen Programm werden die Bundesregierung in den nächsten 13 Jahren 28 Milliarden Dollar, die Einzelstaaten insgesamt 5 Milliarden Dollar aufbringen. Mit den 33 Milliarden Dollar soll u. a. ein Autobahnnetz in einer Gesamtlänge von 65 000 Kilometern gebaut werden, das die Hauptstädte von 42 Staaten und 90 Prozent aller Städte der USA mit mehr als 50 000 Einwohnern verbinden wird.

Die Autobahnen werden alle mindestens vier Fahrbahnen haben. Für einige Strecken mit besonders starkem Verkehr sind bis zu acht Fahrbahnen vorgesehen.

Die an sich schon im vorigen Jahr vorgesehene Verabschiedung des Programms war damals an Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kongreß über die Finanzierung gescheitert. Der Präsident wollte den größten Teil der Mittel durch die Ausgabe besonderer Schuldverschreibungen aufbringen.

In diesem Jahr haben sich Regierung und Kongreß geeinigt, das Straßenbauprogramm durch eine Erhöhung der Verbrauchssteuern für Autofahrer zu finanzieren. Die Bundessteuer für Benzin wird von zwei Cent auf

INLAND

BRÜSSEL. König Baudouin besichtigte ein landwirtschaftliches Mustergut in Poppel, im Süden des Landes.

BRÜSSEL. Im Brüsseler Palais empfing König Baudouin Kolonialminister Buisseret und Wirtschaftsminister Rey.

AUSLAND

BONN. Marschall Juin, NATO-Oberbefehlshaber für Mitteleuropa, weilte zu einem offiziellen Abschiedsbesuch in Bonn, wo er von Bundespräsident Heuß empfangen wurde.

TEL AVIV. Ein Sprecher der israelischen Armee gab bekannt, ägyptische Truppen seien zwei Mal in israelisches Gebiet eingedrungen. Beim Anrücken israelischer Patrouillen hätten sie sich zurückgezogen.

Beirut. Die libanesische Regierung war von starken Truppenzusammenziehungen an der israelisch-libanesischen Grenze unterrichtet worden, sodaß ein Ueberfall auf den Libanon befürchtet wurde. Später wurde jedoch bekannt gegeben, die Truppen seien zum Schutz der Arbeiter, die die Arbeiten am Jordan wieder aufgenommen haben, bestimmt.

BUDAPEST. Den in den letzten Tagen erschienenen ungarischen Zeitungen zufolge, bereitet sich in Ungarn eine Regierungskrise vor. Der erste Parteisekretär Rakosi, ehemaliger Vertrauensmann Stalins wird überall angegriffen. Die Zeitungen verlangen eine Demokratisierung der Syndikate und des Parlaments.

DEN HAAG. Die internationale Juristenkommission hat in einem Schreiben an den polnischen Premierminister gebeten, 4 westliche Juristen als Beobachter zu den Posener Prozessen zuzulassen. Nach unbestätigten Meldungen soll die polnische Regierung sich, angesichts der durch den Posener Aufstand geschaffenen schwierigen Lage, entschlossen haben, die Sowjetunion um Hilfe zu bitten.

LONDON. Die Unterhausfraktion der Labourpartei hat ein außenpolitisches Pro-

gramm aufgestellt, daß folgende Hauptpunkte enthält: Beihilfe für die unterentwickelten Staaten, Beibehaltung der NATO aber vollständige Reform ihres Wirkungskreises, Wiedervereinigung Deutschlands, Selbstbestimmungsrecht für Zypern und Singapur, Regelung der Zwistigkeiten im Mittleren Orient innerhalb der UNO.

LONDON. Die britische Regierung gab eine starke Herabsetzung der Staatsausgaben bekannt. Die Zuschüsse für das Brot in Höhe von 25 800 000 Pfund Sterling fallen fort, ebenso wie die Zuschüsse für die Milch in Höhe von 11 200 000 Pfund.

ROM. Die kommunistisch ausgerichtete Zeitung „Paesa Sera“ meldet, daß drei kommunistische Parlamentarier nach Moskau abgefliegen sind. Partei-Generalsekretär Togliatti erklärte, nichts von dieser Reise zu wissen, ebenso wie die Parteidirektion. Selbst der Bruder eines der Parlamentarier wußte nicht, daß dieser nach Moskau abgefliegen war.

LONDON. J. G. Strijdom, Ersterminister der Südafrikanischen Union, der sich augenblicklich zur Commonwealthkonferenz in London befindet, erklärte am Donnerstag, seine Regierung sei für eine Aufnahme Rotchinas in die Vereinten Nationen, wolle jedoch die Pekinger Regierung nicht anerkennen.

AMMAN. Oberst Nasser, Präsident der ägyptischen Republik, hat eine Einladung nach Jordanien angenommen, wo er Gast König Husseins sein wird.

MOSKAU. Die Tass-Agentur meldet die in Kabul erfolgte Unterzeichnung eines Protokolls über die technische Hilfe der Sowjets im zugunsten Afghanistans. Die Sowjets liefern Material und stellen Spezialisten für den Straßenbau zur Verfügung.

WASHINGTON. Die amerikanische Abgeordnetenkammer beschloß einstimmig, den Präsidenten Eisenhower zu bitten, die Lage in Polen nach den Unruhen von Posen vor die Vereinten Nationen zu bringen.

PRAG. Mehrere Flüchtlinge, die versuchten, nach dem Posener Aufstand über die Tschechoslowakei Deutschland zu erreichen, wurden von der tschechischen Polizei festgenommen.

acht Cent pro Gallone erhöht, die Steuer für Autoreifen von fünf Cent auf acht Cent pro Pfund jedes Reifens.

Nach Schätzungen von Fachleuten werden die Unkosten des durchschnittlichen Autofahrers dadurch im Jahr um ungefähr 9 Dollar zunehmen. Außerdem sind die Steuern für Lastwagen, für Anhänger und für Busse erhöht worden.

Israels weiblicher Außenminister

Frau Golda Meyerson, bisher israelischer Arbeitsminister, wurden nunmehr zum Außenminister dieses Staates ernannt.

Golda Meyerson ist in Rußland geboren, wanderte mit ihren Eltern jedoch als Achtjährige bereits nach den USA aus, wo sie aufwuchs und später das Lehrerinnenexamen absolvierte. Schon in jungen Jahren interessierte sie sich lebhaft für Politik und wurde ein bekanntes Mitglied der zionistischen Partei in Amerika.

Automation steigert Produktivität um 750 0/0

PARIS. (ep) Eine große französische Fabrik für galvanisierte Metallwaren (Belegschaft 4 500 Personen) hat durch grundlegende Rationalisierung und Automatisierung der Galvanisationsanlagen in 2 Jahren ihre Produk-

tivität um 750 % steigern können. Außerdem wurde der Nickel- und Chromverbrauch der Bäder um 60 % verringert.

12 „Alte waren noch dabei“

Auf der Feier des 40jährigen Bestehens der Vereinigung für Frauenstimmrecht in Basel, die kürzlich stattfand, konnten noch 12 der damaligen Gründerinnen teilnehmen. Eine von ihnen meinte freilich, ob man nicht lieber eine Protestversammlung, dass das Ziel immer noch nicht erreicht sei, statt einer Feier abhalten sollte.

Der »Geschwindigkeits-Pilot«

STOCKHOLM. (ep) Die Firma „AB Haldex“ in Halmstad hat kürzlich ein neues Hilfsmittel für gewissenhafte Autofahrer konstruiert, den Halda-Geschwindigkeits-Piloten. Er registriert Geschwindigkeit, Zeit und Entfernung und überträgt diese Daten auf eine mechanische Tabelle, die dann anzeigt, welche Geschwindigkeit für die Reststrecke erforderlich ist, um zur vorbestimmten Zeit am Ziele anzulangen.

Die St. Vithener Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 18. - Tel. 193

ST. VITH. Wichtigsten Punkte des neuen Gesetzes abhängigen Arbeit

1. Das Gesetz hängtigen Arbeitern in Belgien einen fünften Lohnschritt einräumt, die bei der Ausübung der Tätigkeit kommen beziehen

Personen, die von einem anderen Mann und vom Staat unterstehen

2. Jeder unabhilgige unter 65 Jahren ist von seinem Pensionsfonds ausgenommen, wenn er bei der Pensionierung von den Versicherern durch hypo-

Diejenigen, die einer zugelassenen Kasseneine haben, sind von oben ge-

a) Die Versicherungssicherungen, als auch die minder vorgesehene Versicherung Januar 1958 ab-

3. Die gesetzlich dem Versicherer (spätestens folgende Renten a) für Männer jährliche Rente v-

Vers

ST. VITH. Der St. Vith versam abend im Hotel die Herren: Cra Schriffführer; Pkert, Dell, E. S J. Jacobs hatte lesung des Sitz 1956, werden fol

Das Tambour eines Preises am festes am 22. Ju torat über diese hat und der fi des Festes allge beschlossen eine zu stiften. Auß farbiges Erinner Fr. Herr O. Eve des Preises bea 2. Anstellung ei haltung des Kin zung der Entsch Es wird bes

Aus St. Vith und Umgebung

Die Pension der Unabhängigen

ST. VITH. Wir bringen hierunter die wichtigsten Punkte des im Staatsblatt veröffentlichten Gesetzes über die Pensionen der unabhängigen Arbeiter.

1. Das Gesetz bezieht sich auf die unabhängigen Arbeiter und Hilfskräfte. Als unabhängige Arbeiter gelten alle Personen, die in Belgien einen Beruf ausüben, dessen Einkünfte der Berufssteuer unterliegen. Hilfskräfte sind diejenigen Personen (außer der Ehefrau), die einem unabhängigen Arbeiter bei der Ausübung seines Berufes helfen, und die dadurch ein wirkliches, oder fiktives Einkommen beziehen, ohne jedoch unter Dienstvertrag zu stehen.

Personen, die der sozialen Sicherstellung, oder einem anderen durch Gesetz geschaffenen und vom Staat subsidierten Pensionsregime unterstehen, fallen nicht unter das neue Gesetz.

2. Jeder unabhängige Arbeiter, oder Gehilfe unter 65 Jahren (für Frauen 60 Jahre) ist von seinem 20. Lebensjahre verpflichtet, einen Pensionsfonds zu bilden. Dies kann entweder durch Abschließen einer gesetzlichen Versicherung (Siehe hierunter 3-7), oder durch hypothekarische Belastung einer Liegenschaft geschehen. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten kann frei gewählt werden, auch die Wahl der Versicherungsanstalt ist frei. Die Wahl muß jedoch innerhalb von drei Monaten nach Ergreifen des Berufes getroffen werden.

Die auf der Grundlage dieses Gesetzes vor dessen Inkrafttreten abgeschlossenen Verträge sind null und nichtig.

Diejenigen, die vor dem 1. Januar 1956 bei einer zugelassenen Versicherungsgesellschaft oder bei der Allgemeinen Spar- und Rentenkasse eine Lebensversicherung abgeschlossen haben, sind unter folgenden Bedingungen von oben genannten Verpflichtungen befreit:

a) Die Versicherung muß sowohl dem Versicherten, als auch seiner Witwe eine Rente sichern, die mindestens die unter 3. hierunter vorgesehenen Summen erreicht. Diejenigen Versicherungsverträge, die vor dem 1. Januar 1956 abgeschlossen wurden, jedoch nicht den übrigen Bestimmungen entsprechen, können im Einvernehmen der Parteien abgeändert werden und entbinden den Versicherten ebenfalls von der Verpflichtung, einen Pensionsfonds zu bilden.

Falls die hypothekarische Belastung gewählt wird, braucht die Eintragung nicht ersten Ranges zu sein. Die Durchführungsbestimmungen hierzu werden vom König erlassen.

3. Die gesetzliche Versicherung. Gilt als gesetzliche Versicherung diejenige, die dem Versicherten bei vollständiger Karriere (spätestens mit 25 Jahren beginnend), folgende Renten zusichert:

a) für Männer ab dem 65. Lebensjahre eine jährliche Rente von 18 000 Fr., die zur Hälfte auf die Ehefrau übertragen wird. Stirbt der Ehegatte vor dem 65. Lebensjahre, so erhält die Witwe ab dem 60. Lebensjahre eine Hinterbliebenenrente. Dies gilt, falls die Ehegatten gleichaltrig sind. Falls das Alter der Eheleute verschieden ist, wird die Rente herauf- oder

herabgesetzt, nach Richtlinien, die vom König erlassen werden. Der König kann auch anordnen, daß die Rente mindestens 9000 Fr. pro Jahr beträgt.

Das der Ueberlebensrente entsprechende Kapital fließt, falls der Versicherte am Tage seiner Pensionierung, oder seines Todes ledig, verwitwet, oder geschieden ist, dem Solidaritäts- und Garantiefonds zu.

b) für die weiblichen Versicherten eine jährliche Altersrente von 12.000 Fr. ab dem 60. Lebensjahre.

Die jährlichen Einzahlungen für die Bildung der Renten dürfen 2400 Fr. nicht übersteigen. Die Tarife werden durch den König festgesetzt.

Falls eine Versicherung nach Erreichen des 25. Lebensjahres abgeschlossen wird, wird zur Berechnung der zu bildenden Rente die Anzahl der Jahre bis zur Pensionierung mit 1:45 für die Männer und 1:40 für die Frauen multipliziert. Die jährlichen Beiträge dürfen jedoch nicht unter denen liegen, die für diejenigen Versicherten gültig sind, die vom 25. Lebensjahre an einzahlen.

4. Diejenigen Versicherten, deren steuerbares Einkommen zwischen die hierunter aufgeführten Zahlen fällt, bezahlen nur den angegebenen Prozentsatz der Beiträge:

| | |
|-----------------------------|-------------|
| 0 bis unter 15 000 Fr. | 25 Prozent |
| 15 000 bis unter 25 000 Fr. | 50 Prozent |
| 25 000 bis unter 35 000 Fr. | 75 Prozent |
| 35 000 bis unter 49 000 Fr. | 100 Prozent |

Die Versicherten, deren Beiträge auf diese Art unterer setzt sind, können vom Solidaritäts- und Garantiefonds Zusatzrenten empfangen.

5. Der Rentenfonds kann nicht zurückgekauft, verpfändet, oder als Vorschuß ausgezahlt werden.

6. Die zu leistenden Zahlungen werden dem durchschnittlichen Jahresindex der Kleinverkaufspreise angepaßt. Der Mittelstandsmieter setzt jeweils im Januar unter Berücksichtigung des Anstiegs oder Sinkens des Index im verfloßenen Jahr, die prozentuale Erhöhung, oder Herabsetzung der Einzahlungen fest.

Die Höhe der zur Auszahlung kommenden Renten wird ebenfalls dem Index angepaßt.

7. Die gesetzliche Versicherung kann nur bei folgenden Anstalten erfolgen:

- a) Allgemeine Spar- und Rentenkasse;
- b) Die beruflichen und zwischenberuflichen Rentenkassen für unabhängige Arbeiter, welche besonders zur Durchführung dieses Gesetzes gegründet werden.

Der König erläßt die Bestimmungen über die Zulassung letzterer Kassen.

8. Die von diesem Gesetz Betroffenen, die weder eine Versicherung abgeschlossen, noch zwecks Bildung des Rentenfonds eine Hypothek aufgenommen haben, zahlen an den Solidaritäts- und Garantiefonds um 10 Prozent erhöhte Beiträge.

9. Die vor dem 1. 1. 1931 geborenen Personen können ebenfalls von den Vorteilen des Gesetzes Gebrauch machen, ebenso die Witwen derjenigen, die vor dem 1. 1. 1931 geboren und vor Inkrafttreten dieses Gesetzes gestorben sind.

Versammlung des Werbe-Ausschusses

ST. VITH. Der Werbe-Ausschuß der Stadt St. Vith versammelte sich am Donnerstagabend im Hotel Schulzen. Anwesend waren die Herren: Graf, Präsident; P. Moutschen, Schriftführer; P. Margraff, Kassierer; Pantkert, Dell, E. Simons und O. Even. Herr J. Jacobs hatte sich entschuldigt. Nach Vorlesung des Sitzungsprotokolls vom 17. Mai 1956, werden folgende Punkte erledigt:

1. Antrag des Tambour-Korps auf Stiftung eines Preises.

Das Tambour-Korps bittet um Stiftung eines Preises aus Anlaß seines 30. Stiftungsfestes am 22. Juli. Da der W. A. das Protektorat über diese Veranstaltung angenommen hat und der fremdenwerbende Charakter des Festes allgemein anerkannt wird, wird beschlossen einen Preis in Höhe von 1200 Fr. zu stiften. Außerdem stiftet der W. A. ein farbiges Erinnerungsbild im Werte von 300 Fr. Herr O. Even wird mit der Anschaffung des Preises beauftragt.

2. Anstellung eines Arbeiters für die Unterhaltung des Kinderspielplatzes und Festsetzung der Entschädigung.

Es wird beschlossen für die Unterhal-

tungsarbeiten und die Aufsicht das vorliegende Angebot von 1 000 Fr. pro Monat anzunehmen. Die Bezahlung erfolgt nur für die Monate, während derer der Spielplatz geöffnet ist.

3. Anschluß an den Eifeler Verkehrs-Verein.

Dieser Verein mit dem Sitz in Gerolstein, der auf dem Gebiete der Werbung sehr rühmig ist, unterbreitet Angebote über Reklame in Faltblättern, Straßen- und Ortskarten. Der W. A. beschließt, diese zugkräftige und billige Reklamemöglichkeit auszunutzen und dem Eifeler Verkehrs-Verein als korporatives Mitglied beizutreten.

4. Auto-Reise und Städte-Führer 1957.

Die Herausgeber dieser Werbebroschüre bringen 1957 einen Reiseführer für Belgien heraus. Mehrere St. Vith Hotels haben hierfür Inserate aufgegeben. Der W. A. beschließt, einen „Ortskopf“ in Form einer Fotografie einzurücken, da die Preislage sehr günstig ist und die Herausgeber sich bereit erklären unentgeltlich einen Werbetext sowie Hotel-, Gaststätten-, Garagen- und Tankstellenverzeichnis usw. in die Broschüre aufzunehmen.

5. Verschiedenes.

a) Es wird beschlossen der Stadt dafür zu danken, daß sie die vom W. A. beantragte Aufräumung und Planierung des Marktplatzes genehmigt und in kürzester Frist durchgeführt hat. In der letzten Stadtratssitzung wurde ein Antrag des W. A. behandelt, der um Verlängerung des Abwässerabflusses unter dem Kinderspielplatz bis zum Entenbach bat, da sonst die vorgesehenen sanitären Anlagen nicht errichtet werden können. Eigentümlicherweise faßte der Stadtrat keinen Entschluß bezüglich dieses Antrages, der auch nicht vertagt wurde. Da die Errichtung der sanitären Anlagen auf dem Kinderspielplatz dringend notwendig ist, wird beschlossen, der Stadtverwaltung diese Angelegenheit in Erinnerung zu bringen.

b) Die Uebertragung der für das Jahr 1955 vom Staate bewilligten Subsidien für das Los 2 des Campingplatzes auf das Jahr 1956 wurde bewilligt. Mit den Arbeiten soll sofort angefangen werden.

c) aus einem Schreiben der Kolonial-Lotterie geht hervor, daß der Antrag, eine Ziehung in St. Vith abzuhalten, von der Gemeindeverwaltung ausgehen muß. Der W. A. beschließt, die Gemeindeverwaltung zu bitten, einen solchen Antrag an die Kolonial-Lotterie zu richten.

d) Ein summarisches Vorprojekt für die Anpflanzung von Rotdornbäumen in der Klo-

sterstraße, Schulstraße, Feltzstraße und von Dhaemstraße veranschlagt die Kosten dieser Arbeiten auf ca. 100 000 Fr. Da diese Summe den für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mitteln entspricht, wird beschlossen, die Stadt um Genehmigung dieser Arbeiten zu bitten.

e) Es wird festgestellt, daß das An den Linden stehende Werbeschild für die Skibahn mit einer Reklame überklebt worden ist. Der W. A. beschließt, Klage einzureichen und Schadenersatz zu verlangen.

f) Es werden mündliche Beschwerden und Anregungen seitens mehrerer Einwohner vorgebracht. Der W. A. stellt fest, daß diese nicht zu seinem Zuständigkeitsbereich gehören.

Nach zweistündiger Dauer schließt der Präsident die Versammlung.

Sie hören . . . das St. Vither Mikrofon

auf der Welle des belg. nationalen Rundfunks 1423 kHz (267 m) am Samstag, 7. Juli 1956 um 17,20 Uhr

Die Blinden des St. Vither Landes grüßen ihre Angehörigen und Bekannten. (Aufnahme von der Blindenhilfsveranstaltung von St. Vith

Zuvor: einige Veranstaltungshinweise.

Wochenschau

vom Kalenderonkel

Samstag, den 30. Juni.

Aus Solidarität mit den algerischen Nationalisten haben die pakistischen Friseur beschlossene, den französischen Botschafter in Karatschi, Jean Serres, nicht mehr zu rasieren und ihm auch die Haare nicht mehr zu schneiden. Diese Dienste sollen auch dem übrigen Botschaftspersonal verweigert werden. Weiterhin beschlossen die Friseure, ihr Handwerkszeug solange nicht bei französischen Firmen zu bestellen, wie die Massaker in Algerien andauerten. Friseure, die diesen Beschlüssen keine Folge leisten, sollen aus ihrem Berufsverband ausgestoßen und von allen Kollegen boykottiert werden.

Sonntag, den 1. Juli.

Am 14. Juli jährt sich zum 125. Male der Tag der Einweihung der Kapelle Fischbach bei Baraque Michel, wo seit 1826 eine Glocke bei Nebel den Wanderern die Richtung ankündete. Noch heute steht die Kapelle, aber man braucht bei Nebel keine Glocke mehr zu läuten, denn statt trügerischen Pfaden führen feste Autostraßen durch das Venn.

Der Schneider Michel Schmitz aus Sinzig, der im Venndorf Herbiester wohnte, verirrete sich 1826 bei Schneesturm im Venn und versprach nach stundenlangen verzweifelten Anstrengungen, er werde, wenn er am Leben bleibe, eine Hütte errichten und dort wohnen. Hier werde er immer bei Nebel und Schneesturm Lärm verursachen, der den Verirrten die Richtung angeben könne. Schmitz

wurde gerettet und hielt auch Wort; er baute die Baraque Michel. Das alte Haus wurde 1899 zerstört und allsogleich ein neues errichtet, das heute noch ein gern besuchtes Ausflugsziel u. ein Ausgangspunkt für Vennwanderungen ist.

1827 spendete der Malmedyer Kaufmann Heinrich Fischbach eine Glocke, nachdem Schmitz den Schwiegervater des Spenders rettete, der sich auf der Jagd verirrt hatte. Fischbach tat noch mehr: er ließ 1830-31 eine Kapelle bauen, die heute noch besteht. Sie wurde am 14. Juli 1831 eingeweiht und „Maria, Hilfe der Christen“ zugeeignet. Im Turm der Kapelle brannte abends ein starkes Licht, das auf Kosten des H. Fischbach unterhalten wurde. In nicht ganz zehn Jahren konnten durch Licht und Glocke 93 Personen gerettet werden - fürwahr, eine segensreiche Einrichtung.

Montag, 2. Juli.

Camping! Auf einer öden Kalksteinhochfläche im Süden Frankreichs spielen seit vor. Sonntag zehn idealistisch gesinnten Franzosen freiwillig Steinzeit. Drei Wochen lang wollen sie ohne die Errungenschaften der Kultur und der Zivilisation wie primitive Höhlenmenschen leben.

Das Experiment, das von der französischen Armee überwacht wird, hat aber einen ersten Hintergrund: es soll Aufschluß über das Verhalten des menschlichen Körpers unter kärglichsten Umweltbedingungen geben, wie sie etwa für Fallschirmtruppen in ungünstigem Gelände hinter den feindlichen Linien eintreten können.

Die Teilnehmer haben keine Lebensmittel, keine Seife, kein Rasierzeug, kein Streich-

tigte Forderung. Oder sind Autobushaltestellen ein Privileg für andere? Der Denkmalplatz vor der Kirche ist groß genug und eine Autobushaltestelle kann der Würde der Kirche absolut keinen Abbruch tun.

Dem Herrn Hinterbliebenen zur Antwort:

Seien Sie froh, daß man noch Kritik üben kann - ich glaube, daß in einer „tausendjährigen“ Epoche dies mit KZ oder Gaskammer schnell quittiert gewesen wäre.

Also: das Kriegerdenkmal wird jetzt „entwürdigt“. Wer spricht denn von Kriegerdenkmal. Als Ostfrontsoldat und als Hinterbliebener vieler Bombenopfer liegt mir eine Kritik an einem Kriegerdenkmal sehr fern. Aber ein Kriegerdenkmal braucht nicht unbedingt einen halben Stadtteil zu beanspruchen, wenn auf der anderen Seite lebensnotwendige Verkehrsprobleme und lebensnotwendige Geschäftsprobleme auf den Tagesplan treten. Vor dem neuen Rathaus befindet sich z. B. der schönste Platz für ein Ehrenmal oder nicht?

Wenn ich also die Wünsche vieler Stadtbewohner klar ausgedrückt habe, dann habe ich es offen und ohne „Mäntelchen“ getan - wenn es auch von „tiefer Ebene“ (aha! wenn einer seine Interessen verteidigt, dann heißt das „tiefe Ebene“) aus geschah.

Der Stadtrat möge zum Problem „Parkplatz für Autobusse am Bahnhof und am Denkmalsplatz“ Stellung nehmen, dann wissen wir besser wie man hierüber denkt! (Und wie wir über andere denken müssen).

Vielleicht finden wir dann den Weg zur „Herzensbildung“.

TEN

Hauptpunkte entwickelten FO aber vollstän...

Legierung gab fastenangehen i Best in Höhe u fallen fort, die Milch in den Kolonial...

ausgezeichnete daß drei kernch Muskeln sklerotische Tagel...

beständiger der sich geschicktem in London ein-

Präsident der eine Einladung, was er Gast Kä-

star bildet die mung eines Pro...

ökonomische Abgeordnete, den bitten, die Lage von Posen vor die...

muß vermeiden, i über die Tuche...

nen. Außerdem...

och dabei

zu bestanden der menschen in Israel, wenn sich 22 der...

keits-Pilot

ma „AB Halbes“ in einem Interkontinental...

mit 3 mit wischen...

— ARLON. Die Frau eines Berufsunteroffiziers aus Fleron schenkte in einer Arloner Entbindungsanstalt Drillingen (1 Mädchen und zwei Knaben) das Leben.

— BRÜSSEL. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1956 ereigneten sich 17 505 Verkehrsunfälle, wobei 313 Personen auf der Stelle getötet, 2492 schwer verletzt und 7629 leicht verletzt wurden. Sachschäden gab es in 16 595 Fällen. Die Unfälle verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Provinzen: Brabant 3037, Westflandern 1755, Ostflandern 2424, Antwerpen 1487, Limburg 1391, Lüttich

2340, Luxemburg 817, Hennegau 2755 und Namur 1499.

— BUDAPEST. Ein neues Strafgesetzbuch ist in Ungarn in Kraft getreten. Es gibt keine Verurteilung mehr zu lebenslänglicher Haft, jedoch wurde die Todesstrafe beibehalten!

— KATHMANDU. Der Leiter der argentinischen Himalayaexpedition, Oberst Huerta, erklärte, er glaube nicht an das Bestehen des „Yeti“ des „abscheulichen Schneemenschen“. Er glaube vielmehr, daß es sich bei diesem mysteriösen Wesen um den Himalayabären

handle. Er erinnerte daran, daß Männer seiner Expedition vor einigen Wochen einen 2 Meter langen und 200 kg schweren Bären erlegt haben, dessen Fährte der des „abscheulichen Schneemenschen“ gleicht. Er ließ das Tier, sowie seine Fährte fotografieren.

— LEOPOLDVILLE. Aus Anlaß des 75. Jahrestages der Gründung Leopoldvilles fanden diese Woche große Festlichkeiten in der Hauptstadt des Kongo statt. Im ganzen Lande wurde außerdem der 71. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung des Kongostaates gefeiert.

— LONDON. Der Londoner Kunstsachverständige Denis Mahon entdeckte ein bisher unbekanntes Werk des italienischen Malers Michelangelo Merisi, der anfangs des 17. Jahrhunderts lebte. Das Gemälde gehört zu einer schweizer Sammlung, die zu einer Begutachtung nach London gebracht worden war. Der Titel des Bildes heißt: „Christus auf der Säule“. Der Wert des Bildes wird auf 100 000 Pfund Sterling (über 10 Millionen bFr.) geschätzt.

— LUXEMBURG. Die Untersuchung über das schwere Unglück, das sich am 28. Juni in Esch-Alzette ereignete, als der Anhänger eines Langholzwagens sich löste, gegen einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden PKW rannte und dessen 3 Insassen tötete, hat eindeutig ergeben, daß der Anhänger nicht richtig eingehängt worden war. Der Besitzer des Wagens und der Chauffeur wurden verhaftet.

holz und überhaupt nichts von Dingen bei sich, die der Mensch sich erst im Laufe der Jahrtausende erdacht hat. Leben wollen Sie von dem, was ihre bloßen Hände erbeuten können, wie Schnecken oder bestenfalls Fische im Bach. Genächtigt wird in Höhlen. Feuer müßte aus Steinen geschlagen werden.

Das einzige, was die freiwilligen Höhlenmenschen noch mit der Zivilisation verbindet ist ihre aus kurzer Hose und Hemd bestehende Kleidung u. eine Feldtelefonleitung nach dem fünf Kilometer entfernten nächsten Dorf — für den äußersten Notfall.

Dienstag, den 3. Juli.

Wir haben einen Muttertag, einen Vaterstag, einen Tag des Baumes, einen Tag des Buches, einen Tag der Briefmarke und was weiß ich noch. Erstaunlich ist es, daß noch keiner auf die Idee gekommen ist, einen Tag des Schlafes einzuführen. Ganz einfach einen Tag, an dem kein Bürger aus dem Bett steigen darf, es sei denn zum Kaffeekochen oder für sonstige wichtige Angelegenheiten, und die Zeit müßte behördlich festgelegt und nachgeholt werden. Selbstverständlich dürfte dieser Tag kein Sonntag sein. Da schläft man sowieso. Aber der Montag wäre für viele sehr geeignet, da man dann vom Sonntagschlaf müde genug wäre. Was würden wir nicht alles dadurch sparen. Wie still würde es draußen sein! Kein Briefträger, der Nachnahmen kassiert, kein Gerichtsvollzieher usw. usw. ... Unser Brot würde einen Tag länger reichen, die Milch, wenn sie nicht sauer wird, reicht auch noch für den Dienstag, die Reste vom Sonntag ebenfalls. Also: setzen wir uns ein, für die Einführung des Tages des Schlafes. Niemand braucht mehr im Büro oder im Autobus zu schlafen, es sei denn — zum trainieren ...

Mittwoch, den 4. Juli.

Unsere Hauptstadt Brüssel bereitet die nächste Weltausstellung im Zeichen des Fortschritts und der Menschenwürde vor. Noch größer, noch reichhaltiger und noch eindrucksvoller: das ist die Parole für die kommende Weltausstellung 1958 in Brüssel. Es war das Motto aller bisherigen internationalen Ausstellungen. Vor 105 Jahren öffneten sich die Tore zum ersten Mal für die erste gigantische Welt-Schau. Und damals in London 1851 wurden die Worte geprägt, die heute noch Richtschnur sind: „Die Weltausstellung möge die Völker der ganzen Erde in ihrer friedlichen Arbeit durch ein gemeinsames Band vereinen. Alle mögen berufen sein, an den großen Werken zur Veredlung der Menschheit mitzuwirken!“

Wenn man bedenkt, daß in Brüssel eine Stadt in der Weltstadt erstehen wird, so stellt man sich unwillkürlich die Frage: Wer soll das bezahlen? Diese Weltausstellung wird durch Staatsgarantie gesichert. Dazu kommen Platzmieten der ausstellenden Firmen, Eintrittsgelder und Gebühren für besondere Veranstaltungen, — und schließlich bringen gewöhnlich Geldlotterien noch einen Teil der Zuschüsse auf. Oft endeten die Weltausstellungen trotzdem mit einem klaren Defizit, aber dieses Minus wird aufgewogen durch die Mehrerträge an indirekten Steuern. Ein Musterbeispiel war die Pariser Ausstellung von 1878. Sie endete mit einem Defizit von rund 250 Millionen Fr. Es wurde vollkommen wettgemacht durch das Mehrereinkommen von fast 600 Millionen Fr. aus indirekten Steuern.

Donnerstag, den 5. Juli.

Heute beginnt das größte Radrennen des Jahres: de Tour de France. Heute abend

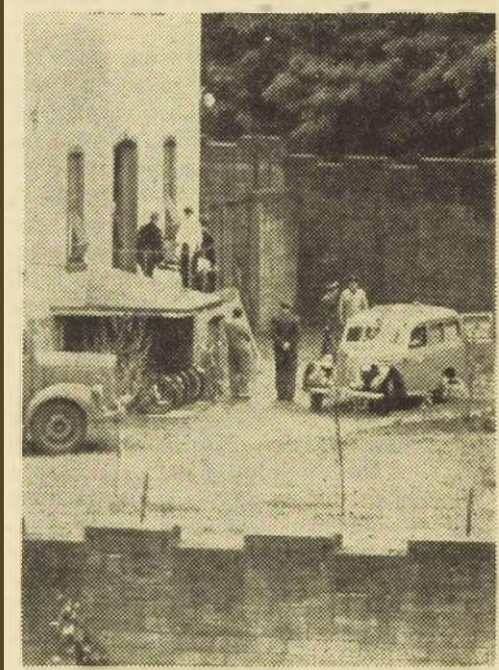
werden die Fahrer in den Mauern der Stadt Lüttich, von Reims kommend, weilen und morgen wird nach Lille weitergehen und so weiter bis Ende des Monats mit dem Ziel: Paris. Giganten der Landstraße interessieren, doch die Fahrer selbst werden vor allem für folgendes Interesse zeigen. Was ist da zu verdienen? An Einzelpreisen werden pro Tag 450 000 Fr. verteilt, d. h. für die 22 Etappen 9 900 000 Fr. In der Gesamtwertung werden 44 Preise von insgesamt 7 335 000 Fr. zugesprochen. Für die Länderklassierung werden 12 000 000 Fr. ausgesetzt. Eine besondere Pechvogelprämie von 20 000 Fr. wird pro Tag ausbezahlt. Die Prämie des Trägers des „gelben Trikots“ beläuft sich auf 1 300 000 Fr. für die Dauer der Rundfahrt. Auch die besten Kämpfer dürfen nicht zu kurz kommen: hierfür sind insgesamt 2 700 000 Fr. vorgesehen. In der Punkteklassierung kommen 2 000 000 Fr. zur Auszahlung und schließlich werden für die Bergsteiger 2 560 000 Fr. zur Verfügung stehen. Ich überlasse es den Lesern, die Gesamtrechnung zu ziehen, denn mir wird schwindlig, trotzdem es nur französische Franken sind.

Freitag, den 6. Juli.

Das Wetter! Das Wetter! Wissen Sie, was der 100jährige Kalender für den Monat Juli ansagt:

Der Juli fängt an mit Hitze (wir warten noch darauf). Den 4. und 5. Donner und Regen. Den 6. und 7. Heuwetter. Vom 8. bis zum 12. Regenwetter, dann ein einziger schöner Tag. Danach wieder Regenwetter bis zum 21. Von da bis zum 27. am Tag schön, nachts aber kühl und Reif. Den 27. und 29. Donner und Regen.

Was halten Sie davon? Ich glaube, wir verlegen unsere Ferien.



Neuer Selbstmordversuch Dr. Müllers

Zehn Minuten vor Beginn des elften Verhandlungstages im Kaiserslauterer Gattenmordprozeß hat der angeklagte Zahnarzt Dr. Richard Müller aus Otterberg in seiner Zelle erneut einen Selbstmordversuch unternommen. Diesmal beschloß das Gericht jedoch, den Prozeß in Abwesenheit des Angeklagten fortzusetzen. Unser Bild zeigt den Abtransport Dr. Müllers nach seinem Selbstmordversuch.

EHE IM SCHATTEN

ROMAN VON NORA PLENK

Copyright by „Litag“, Westendorf, Tirol, durch Moizner Jllupref GmbH., Mainz

(14. Fortsetzung)

„Ist Geronimo etwas geschehen? Um Gottes Willen — hat man auch ihn vergiftet? Ist er tot?“ schreit Kornelia mit angstverzerrtem Gesicht. Umklammert Frau Sophies Hände. „Ich bitte dich, Mama — sag mir die Wahrheit! Dann will ich Gott bitten, daß er mich auch nimmt — dann will ich auch nicht leben —“

„Nelly — Kind — hör mich doch an —“

Frau Sophie ist nun entschlossen, alles zu sagen, da sie Kornelias Verzweiflung gewahrt.

„Geronimo lebt — er ist gesund — aber — Es war doch sein Gift, nicht wahr und er konnte sich nicht rechtfertigen — Da hat man — die Haft über ihn verhängt —“

Einen Augenblick starrt Kornelia die Mutter an, als fasse sie das Gehörte nicht. Dann preßt sie die Hände an die Schläfen.

„Um Gottes willen — träume ich? Oder habe ich wieder Fieber? Mir summt der Kopf — Geronimo verhaftet — unter Mordverdacht — Wie konnte das geschehen?“

„Dr. Nebel hat die Anzeige erstattet“, berichtet Frau Sophie mit stockender Stimme. Das Gift befand sich in deinem Nachtschälkästchen — ich fand es —“

„Aber um Gottes Barmherzigkeit — wie konnte der Doktor als alter Bekannter — Und warum hast du ihn nicht gehindert, Mama? Was hast du überhaupt ausgesagt? Man muß dich doch auch anhören, nicht wahr? Und du hast den Herren doch gesagt, daß das nicht

möglich ist, daß hier ein Irrtum vorliegen müsse und —“

Frau Sophie senkt den Kopf.

„Ich fand das Haus in Verwirrung — dich in Todesqualen — ohne ärztliche Hilfe — Pucca verstört und erregt — Angst erfaßte mich — Angst um dich, mein einziges Kind — und da —“

„Du hast gegen ihn ausgesagt —“

Kornelia sieht über die Mutter hinweg ins Leere. Frau Sophie beginnt hilflos zu weinen.

„Nun bist du böse auf mich! Kannst du es denn nicht verstehen? Ich habe dich doch lieb — du bist mein Kind —. Was weiß ich von ihm?“

„Daß er der Mann ist, den ich liebe und an den ich glaube, bis zum letzten Atemzuge“, sagt Kornelia mit geschlossenen Augen. Es klingt groß und feierlich, dieses Bekenntnis einer schönen Liebe, die den Clauben nicht verloren, eben weil sie groß ist ...

Frau Sophie sitzt tief gebeugt.

„Ich weiß nicht, was ich von allem denken soll — weiß nur, daß du in dieser Ehe schon viel gelitten hast — und daß ich dich liebe, wie man eben sein Kind liebt.“

Kornelia atmet tief auf. Zieht die Mutter sanft an sich.

„Ja — davon weiß ich auch. — Verzeih mir. — Wir wollen nicht miteinander rechten — wollen im Gegenteil treu zueinander stehen. Es waltet ein rätselhaftes Verhängnis über uns — mein Glaube an Geronimo — meine Liebe zu ihm — sie werden das Rätsel lösen. Dazu helfe mir der Allgöttliche.“

Der nächste Morgen bringt einen völlig unerwarteten Besuch.

Frau Sophie steht vorerst befremdet und etwas scheu vor der hohen überschulenkten Gestalt in schwarzer Seide. Aeugt mißtrauisch nach dem hageren Gesicht mit der großlinigen Aristokratennase. Die fremde Frau schlägt den Schleier über die breite Krempe des schwarzen Hutes mit den wallenden

Straußenfedern. Streckt Kornelias Mutter die Hand im feinen Lederhandschuh entgegen.

„Ich bin Bianka Pucca, die Schwägerin ihrer Tochter, und Sie sind Kornelias Mama, nicht wahr?“

Da Frau Sophie überrascht zögert, senkt Bianka den Kopf. Sagt mit schöner Offenheit:

„Ich war niemals nett zu ihr, sie wird es Ihnen wohl gesagt haben. Aber nun ist eben alles anders. Wir sind in großer Bedrängnis, unser Name ist in Gefahr, das verpflichtet.“

Frau Sophie steht noch immer betroffen. Murmelt verwirrt:

„Nein, auch davon weiß ich nichts, wie Sie zu Kornelia waren. Das Kind hat wohl alles Leid dieser Ehe allein ertragen.“

„Bitte, führen Sie mich zu ihr!“ ruft Bianka lebhaft. Wickelt einen Strauß kostbarer Chrysanthen aus der knisternden Seidenpapierhülle. „Ich will mit Kornelia sprechen, ich bitte Sie darum!“

Zögernd geleitet Frau Sophie die Besucherin ins Krankenzimmer. Flüstert ihr an der Tür mahnend zu:

„Bedenken Sie, bitte, was das Kind hinter sich hat!“

Kornelia sieht überrascht auf bei Biankas Eintritt. Frau Sophie stammelt verwirrt ein erklärendes Wort, aber Bianka schneidet ihr kurzerhand die Rede ab. Sie eilt auf Kornelia zu und ruft laut:

„Nur eine Frage mein Kind — du glaubst an Geronimos Unschuld wie ich, seine Schwester?“

Kornelias Augen strahlen hell auf.

„Ich glaube daran, weil ich ihn liebe“, versetzt sie einfach.

Da wirft Bianka den kostbaren Strauß achtlos auf die seidene Bettdecke, fällt Kornelia um den Hals und küßt sie, bis ihr der Atem vergeht.

„Du bist eine Pucca, nun weiß ich, daß du seiner würdig bist, eine Frau adliger Gesin-

nung.“ Dann hält sie inne und lacht. „Was wirst du von mir denken, arme Kornelia? Ich war recht häßlich zu dir. Habe auch zu anderen nicht nett von dir gesprochen.“

„Laß doch“, wehrt Kornelia ab, „es ist vorbei.“

„Nein, ich will zu Ende berichten“, widerspricht Bianka hartnäckig. „Eine ekelhafte Person war ich. Neidisch war ich euch und eifersüchtig wegen Mario. Recht ist mir geschehen, daß Geronimo mich hinausgeworfen hat, ich bin eine hysterische alte Jungfer.“

„Aber Bianka!“ Kornelia will der Schwägerin lächelnd den Mund verschließen, aber die wehrt sich mit lebhaften Gesten. „Doch — es ist schon so. Unser Blut und Temperament taugt so wenig zum Alleinsein, wir brauchen so viel Liebe, das weißt du doch sicher von Geronimo, und mein Schicksal war so bitter, so traurig. Wenn du meinen Gaston gekannt hättest — er war der eleganteste und schneidigste Offizier, den du dir denken kannst — ein vollendeter Kavalier, dabei ein zärtlicher Liebhaber — ach, ich erwartete den Himmel von der Ehe mit ihm — — Dann kam das Furchtbare. Ich meinte zu vergehen vor Schmerz. Ich habe getobt, gerast, geflucht. — O Madonna, wie oft mußte ich mich in der Beichte anklagen, wie ich rebelliere, wie schlecht ich bin. Und dann bin ich böse und neidisch geworden — nein, böse nicht, caramia — nur neidisch vor Unglück.“

Sie trockenet schmerzbeugte Augen und Kornelia streichelt ihre Hand.

„Du sollst nicht gut zu mir sein!“ ruft Bianka schluchzend aus. „Ich bin an eurem Unglück schuld! Ich habe über euch geredet, über dich und Mario und von Geronimos wahnsinniger Eifersucht. Und nun glaubt man alles Häßliche und Schreckliche von euch — und alle — und ich bin schuld! Was aber das Äergste ist, es ist nicht mehr gutzumachen. Ich komme ja nämlich vom Untersuchungsrichter, müßt ihr wissen.“

„Vom Untersuchungsrichter?“ ruft Frau

Die Nah-Ostländer, stehen im ... und unabhängig jüngster Zeit ... und kämpft um ... aussichtlich aus ... die Suez-Kanal ... zeichnen sprecher wird. Letzte ... der Herrscher ... Oelbohrergesells ... deutschen Expe ... reits in Gebiete ... Zone der bisher ... ternationalen ... arabischen Länd ... großen erschlie ... politisch-militär ... liegt, wenn man ... ba und Bagdad ... Regierung steht ... gen mit der sow ... wo es um die ... ziehungen geht ... scheinlich auch ... bieten der ägypt ... tung der versch ... eine weitere Zer ... ne Rübenzuckerf ... zu nennen. — Ei ... digen-Kommissi ... lung von Landm ... Wanderausstellu ... nicht wurde, we ... die Anfänge ... ren. — Herr R ... ne, ist häufig ... laufend Empf ... Zahl der Expe ... die Hunderte, ... enthält meist ... nesen, Russen, ... völkern die He ... bei Besuchen h ... allenthalben au ...

Die Stärke ... wirtschaftliche ... nennenswertes ... länder Aegypt ... ses Land also ... politische Akzen ... die Selbststä ... keitsbestrebung ... finden — und in ... zuletzt. Dabei ... lins und Lenins ... finden sind, daß ... stammende Syn ... mus gibt. —

Die interessa ... Ostländer betre ... Stahl und Eisen ... ner auch Treibs ... ment. Auch die ... bedarfs an Nah ... etwa 500 000 ... Tausend Tonne ... Ernte einmal ... nen liebe sich ... länder durchfüh ... tischer Gründe ...

Allerdings ist ... schaftlichen Bir ... geworden, daß ...

ST. VITH. In vie ... Rotklee oder Kl ... stallfütterung d ... viehs. Rotklee ... gen bis zu etw ... Milchkuhe bild ... heiten-Verhältn ... stoffbedarf für ... Milch etwa ent ... Kleegras in se ... werden, ist es ... gleich 3–5 kg St ... gegenüber ist Lu ... keinheiten-Ver ... weifreich. Es is ... Rindvieh eine ... Tagesration zu ... weifgehalts de ... Tagesgaben au ... schränkt bleibe ... fütterung von ...

R

r Kunstsachver-
eckte ein bisher
enischen Malers
angs des 17. Jahr-
gehört zu einer
einer Begutach-
worden war. Der
stus auf der Säu-
wird auf 100 000
llionen bFr.) ge-

suchung über das
n 28. Juni in Esch-
Anhänger eines
gegen einen in
fahrenden PKW
an tötete, hat ein-
hänger nicht rich-
Der Besitzer des
wurden verhaftet.



such Dr. Müllers

des elften Verhand-
er Gattenmordpro-
ahnarzt Dr. Richard
siner Zelle erneut ei-
ternommen. Diesmal
h, den Prozeß in Ab-
fortzusetzen. Unser
rt Dr. Müllers nach
ordversuch.

ne und lacht. „Was
i, arme Kornelia? Ich
r. Habe auch zu an-
gesprochen.“

nelia ab, „es ist vor-

ie berichten“, wider-
dig. „Eine ekelhafte
ch war ich euch und
io. Recht ist mir ge-
mich hinausgeworfen
sche alte Jungfer.“

nelia will der Schwä-
rd verschließen, aber
taften Gesten. „Doch
r Blut und Tempera-
zum Alleinsein, wir
das weißt du doch si-
d mein Schicksal war
nn du meinen Gaston
r der eleganteste und
den du dir denken
er Kavaliere, dabei ein
ach, ich erwartete den
it ihm — — Dann kam
sinte zu vergehen vor
bt, gerast, geflücht. —
mußte ich mich in der
e ich rebelliere, wie
lann bin ich böse und
nein, böse nicht, cara
r Unglück.“

bewegt die Augen und
e Hand.

it zu mir sein!“ ruft
us. „Ich bin an eurem
abe über euch geredet,
und von Geronimos
cht. Und nun glaubt
dSchreckliche von euch
bin schuld! Was aber
t nicht mehr gutzuma-
nämlich vom Untersu-
r wissen.“

agsrichter?“ ruft Frau

Ostblock-Export-Offensive in Nah-Ost

Die Nah-Ostländer, an ihrer Spitze Ägypten, stehen im Begriff, sich völlig selbständig und unabhängig zu machen. England hat in jüngster Zeit wertvolle Bastionen verloren und kämpft um Zypern einen harten und voraussichtlich aussichtslosen Kampf. 1968 läuft die Suez-Kanal-Konzession ab, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie nicht erneuert wird. Letzte Nachrichten besagen, daß sich der Herrscher Saudi-Arabiens eine eigene Oelbohrgesellschaft mit amerikanischen und deutschen Experten gegründet hat und bereits in Gebieten prospektiert, die nicht zur Zone der bisher allein konzessionierten internationalen Gesellschaften gehören. — Die arabischen Länder verfolgen den Plan eines großen erschließenden Straßennetzes, dessen politisch-militärische Bedeutung auf der Hand liegt, wenn man die Endpunkte Dschedda-Akaba und Bagdad-Damas hört. — Die Yemen-Regierung steht in ständigen Unterhandlungen mit der sowjetischen Botschaft in Kairo, wo es um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen geht — und um Stützpunkte wahrscheinlich auch. — Diverse Ostblock-Länder bieten der ägyptischen Regierung die Errichtung der verschiedensten Industrien an, so eine weitere Zementfabrik, ein Rohrwerk, eine Rübenzuckerfabrik, um nur einige Objekte zu nennen. — Eine ostdeutsche Sachverständigen-Kommission veranstaltet eine Ausstellung von Landmaschinen, die eigentlich eine Wanderausstellung werden sollte, es aber nicht wurde, weil sich bald herausstellte, daß die Anfangsergebnisse unbefriedigend waren. — Herr Rau, Wirtschaftsminister der Zone, ist häufig hier in Kairo und veranstaltet laufend Empfänge und macht Besuche. Die Zahl der Experten aus der Ostzone geht in die Hunderte, wenn auch der jeweilige Aufenthalt meist nicht sehr lange währt. — Chinesen, Russen, Ungarn und Ostdeutsche bevölkern die Hotels auch in Khartoum, und bei Besuchen hiesiger Dienststellen trifft man allenthalben auf sie. —

Die Stärke der Ostblock-Länder besteht wirtschaftlich darin, daß sie durch wirklich nennenswerte Baumwollkäufe zu Schuldnerländern Ägyptens geworden sind, daß dieses Land also von ihnen kaufen muß. Der politische Akzent liegt auf der Unterstützung, die die Selbständigkeits- und Unabhängigkeitsbestrebungen bei den Ostblockländern finden — und in den Waffenlieferungen nicht zuletzt. Dabei stört es kaum, daß Bilder Stalins und Lenins in vielen Häusern Israels zu finden sind, daß es also eine aus alten Zeiten stammende Sympathie für den Bolschewismus gibt. — Die interessantesten Lieferkapazitäten der Ostländer betreffen also zunächst Waffen, Stahl und Eisen, Düngemittel und Holz, ferner auch Treibstoffe und — falls nötig — Zement. Auch die Deckung des jährlichen Fehlbedarfs an Nahrungsmitteln — in Ägypten etwa 500 000 Tonnen Weizen; vielleicht 10 Tausend Tonnen Zucker — falls die eigene Ernte einmal nicht ganz ausreicht — und Bohnen ließe sich aus dem Bereich der Ostblockländer durchführen, wenn das Gewicht politischer Gründe es erfordern sollte. —

Allerdings ist das politische Motiv der wirtschaftlichen Bindungssuche dadurch sichtbar geworden, daß ägyptische Baumwolle billiger

in die europäischen Verbrauchsländer aus den Oststaaten geliefert wurde als aus Ägypten selbst. Die Differenz zahlt dann zwar der ausgebeutete Arbeiter zu Lasten seines Lebensstandards — aber die innere Sinnlosigkeit solcher Manipulationen, die den Mangel an echtem Konsum für die Dauer aufweisen, führte nach letzten Meldungen zu Vereinbarungen der europäischen Abnehmer, in Zukunft keine Ägypten-Baumwolle mehr aus den Ostblockländern zu beziehen. —

Die Apostel des östlichen „export-drive“ haben den „uneigennütigen“ Beratungsgedanken auf ihre Fahnen geschrieben und senden „Experten“. Der Autor glaubt aus eigener Anschauung allerdings kaum an einen Erfolg und denkt dabei insbesondere an das recht dürftige Ergebnis einer Vorführung von Landmaschinen — über die eingangs andeutungsweise berichtet wurde — die mit geringen Ausnahmen zu einem Mißerfolg führte, wie der Direktor einer großen ägyptischen Dienststelle — Technische Abteilung — berichtete. Das sind eben Gefahren „allzu großer Unschuld“ und Unkenntnis der lokalen Verhältnisse. So geht es eben nicht — dafür braucht man etwas mehr als Cocktail-Parties und große Worte. —

Es ist bekannt, daß viele der von Ostblock-Ländern auszuführenden Bauunternehmungen unter starkem Verzug leiden. Den ägyptischen Staat rührt das wenig, weil dann eben „penalties“, Versugsstrafen gezahlt werden müssen und außerdem ja die Garantien geleistet werden. Aber — man registriert das natürlich auch und lernt. — Der Konsumgütermarkt wird zur Zeit von diesen östlichen Infiltrationsversuchen noch wenig berührt. Mit Ausnahme der tschechoslowakischen Marken, die immer einen Markt hatten, und von wenigen IFA-Wagen, die in ihrer Form dem DKW verzweifelt gleichen, gibt es keine Fahrzeuge aus jenen Räumen. Aber es gibt keine neuen Lizenzen, oder doch nur beschränkt, so daß es unter dem Druck des dringenden Bedarfes vielleicht doch früher oder später zum Auftauchen solcher Erzeugnisse führen kann. So warten Hunderte von Kunden auf ihren VW — aber seit fast einem Jahr gibt es keine Einfuhr! So werden Schallplatten und Noten bestimmter Art rar und auch Kosmetika und Drogen. Man hat generell die Lizenzvergabe auf 40 Prozent der Umsätze der Firmen aus dem vorletzten Importjahr festgesetzt und hält diese Quote strikte inne — muß sie sogar innehalten, um nicht zahlungsbilanzmäßig ins Schleudern zu kommen. Diese Restriktionen schaffen verständlicherweise ein Vakuum, in das Waren der Ostländer leichter einströmen können. —

Ägypten ist heute repräsentativ für den Nahen Osten, mit Einschränkungen natürlich, und es erweist sich als durchaus gefährdet. Letzten Endes geht es um politische Bastionen und um Oel — das sei nicht vergessen! — Die Oelvorräte dieses riesigen Raumes sind zur Zeit die bedeutendsten der Welt. —

Wer den Markt behalten will, muß kaufen, und wenn es nichts zu kaufen gibt, muß man den Raum entwickeln zur Erzeugung von Gütern, die Kaufinteresse erwecken. Es ist kurzfristig und töricht, diese Schlußfolgerung etwa nicht zu ziehen und abzuwarten. Der rote Handel droht!

Reine Luzernerfütterung bedeutet Futterverschwendung

ST.VITH. In vielen Betrieben bilden Luzerne, Rotklee oder Klee gras während der Sommerstallfütterung die Futtergrundlage des Rindviehs. Rotklee und Klee gras können in Mengen bis zu etwa 70 kg die Tagesration der Milchkuhe bilden, da ihr Eiweiß-Stärkeeinheiten-Verhältnis mit 1:4,5 bis 5 dem Nährstoffbedarf für Leistungen von 15–20 kg Milch etwa entspricht. Sofern Rotklee oder Klee gras in sehr jungem Zustand verfüttert werden, ist es ratsam, zum Nährstoffausgleich 3–5 kg Stroh hacksel beizufüttern. Demgegenüber ist Luzerne mit einem Eiweiß-Stärkeeinheiten-Verhältnis von etwa 1:3 sehr eiweißreich. Es ist deshalb nicht richtig, an das Rindvieh eine nur aus Luzerne bestehende Tagesration zu füttern. Wegen des hohen Eiweißgehalts der grünen Luzerne sollten die Tagesgaben auf 35 kg je Tier und Tag beschränkt bleiben. Diese Ration ist durch Beifütterung von kohlenhydratreichen Futter-

mitteln, wie z. B. Maissilage, Grünmais, Trokenschnitzeln, Troblako und gehäckseltem Futterstroh zu ergänzen. Für eine Leistung von etwa 15 kg Milch kann eine Ration aus 25 kg grüner Luzerne, 20 kg Maissilage oder frischem Grünmais und 3 kg Trockenschnitzeln empfohlen werden. Bei höheren Leistungen kann die Luzernegabe auf 35 kg und die Menge an Maissilage oder Grünmais auf 25 kg erhöht werden. Bei jedem Grünfütterer ist für Leistungen über 20 kg Milch ein Kraftfuttermisch erforderlich, wofür das eiweißarme Milchviehfutter I empfohlen werden kann, das je kg Nährstoffe für 2 bis 2,5 kg Milch liefert. Auf die Mineralstoffgrundgabe von etwa 150 g je Tier und Tag ist während der Sommerstallfütterung besonders zu achten. —

Grundsätzlich ist mit der Ernte des Grünfutters so rechtzeitig zu beginnen, daß der Bestand möglichst nicht überständig wird. So-

weit es nicht grün verfüttert werden kann, sollte es als Heu, Silage oder durch künstliche Trocknung konserviert werden. Auf alle Fälle ist zu vermeiden, daß bereits verholztes Grünfütter in den Futtertrog gelangt, da es von den Tieren ungenügend gefressen wird, einen geringeren Futterwert hat und deshalb zur Verminderung der Milchleistung führen kann. —

Luzernegrünmehl und Luzerneheumehl

ST.VITH. Als „Königin der Futterpflanzen“ zeichnet sich die Luzerne im Anbau durch ihre große Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit und im Futterwert durch ihren hohen Eiweiß-, Vitamin- und Mineralstoffgehalt aus. Allerdings ist es schwierig, die Luzerne im günstigsten Entwicklungsstand zu konservieren. Für die Heuwerbung muß sie bereits genügend entwickelt sein, um auf den Trockengerüsten Halt zu finden, was zusammen mit den unvermeidlichen Blattverlusten bei der Ernte einen geringeren Eiweiß-, aber höheren Rohfasergehalt zur Folge hat. Ihre Einsäuerung gehört wegen des hohen Eiweißgehaltes zu den schwierigsten Problemen der Silagebereitung. Der günstigste Zeitpunkt für den Schnitt der Luzerne kann eingehalten werden, wenn man sie künstlich trocknet. Hierbei wird sogen. Luzernegrünmehl gewonnen, das bei rechtzeitigem Schnitt einen verhältnismäßig hohen Gehalt an Eiweiß und Karotin hat. Es ist als Ergänzungsfutter für fast alle Tierarten geeignet und wird außerdem als Bestandteil von Kraftfuttermischungen verwendet. Im Durchschnitt von 140 Analysen im Handel befindlichen Luzernegrünmehle fand man 17,1 Prozent Rohprotein und 178 mg Karotin je kg. Im Gegensatz zum Luzernegrünmehl handelt es sich bei Luzerneheumehl um fein zerkleinertes Heu, das infolgedessen mehr Rohfaser, weniger Rohprotein und erheblich weniger Karotin enthält. Eine größere Zahl von Analysen an Luzerneheumehl ergaben im Durchschnitt 15,6 Prozent Rohprotein und nur 14,6 mg Karotin je kg. In der Bezeichnung muß deshalb zwischen Luzernegrünmehl u. Luzerneheumehl scharf unterschieden werden. Für die Herstellung von Luzernegrünmehl gilt der Grundsatz, daß beste Qualität nur bei frühzeitigem Schnitt erreichbar ist. —

Maul- und Klauenseuche in der Schweiz

In der Schweiz sind energische Maßnahmen gegen die schnell um sich greifende Maul- und Klauenseuche angeordnet worden. Hunderte von Tieren mußten bereits geschlachtet werden. Zahlreiche Bauernhöfe haben den ganzen Viehbestand verloren. Am schlimmsten sind die Kantone im Norden und im Innern der Schweiz betroffen. Die Seuche trat zuerst längs der Eisenbahnlinie Basel-Gothard auf. Die Untersuchungen ergaben, daß die Krankheit durch einen Transit-Viehtransport aus Belgien nach Italien eingeschleppt worden ist. Bei der tierärztlichen Untersuchung an der Grenze waren die erkrankten Tiere des Transports nicht erkannt worden. Die Maul- und Klauenseuche breitete sich von den Bahnstationen schnell aus. Sofortige Schutzimpfungen hatten nur wenig Erfolg. —

Die kanadische Rauhfutter-Vollerntemaschine

der Firma McKee, Ltd. Elmira, Ontario, schneidet das Rauhfutter, nimmt es auf, zerkleinert es und befördert es in die Scheune oder das Silo. Bis zu einem gewissen Grade entspricht der Ernter selbst insofern ähnlichen Modellen, als das Schnittgut vorn von der Pick-up-Vorrichtung aufgenommen und einem Gebläse-Häckseler zugeführt wird, wo es in Stücke von 7,5–30 cm zerkleinert und durch eine Rohrleitung in den Anhänger geblasen wird. Das Besondere des McKee-Ernters ist, daß der Einlaß des Gebläses an der Pick-up-Vorrichtung mit Hilfe eines Handhebels geschlossen und dann das Erntegut vom Anhänger in einen Silagebehälter oder in die Scheune geblasen werden kann. Die Reichweite der pneumatischen Förderung hängt hauptsächlich vom Gewicht und dem Trockenheitsgrad des Erntegutes ab. In Kanada sind 21 m für trockenes Heu an der Tagesordnung, es wird aber auch über eine Gebläseförderung von 35 m berichtet. Der Ernter kann mit einem seitlich ammontierten Schneidbalken arbeiten, der einen Schwad vor der Pick-up-Vorrichtung mäht. Der Spezialanhänger, der 4,50 m lang und

Welternährungs-Reserve wird Wirklichkeit

FRANKFURT-M. (ep) Gegenwärtig beraten in Rom der 24köpfige Rat der FAO, auch „Welternährungsrat“ genannt, und das FAO-Handelskomitee über das wichtige Projekt einer Welternährungsreserve. —

Die beiden für diese Reserve gedachten Zwecke scheinen sich diametral zu widersprechen: 1. Beseitigung der durch Ernährungsmängel bedingten wirtschaftlichen Entwicklungsstörungen in zurückgebliebenen Ländern, insbesondere des Nahen und Fernen Ostens, Afrikas und Lateinamerikas; 2. Ausgleichen von Preisschwankungen und überhaupt eine Preisstabilisierung. Wie aber sollen die Bauern in Exportländern überzeugt bleiben, auch bei kostspieligen weiteren Produktionssteigerungen auf ihre Rechnung zu kommen, wenn gleichzeitig in großem Maßstab damit begonnen wird, Lebensmittel auf sehr langfristige und womöglich fragwürdige Zahlungsverprechen unterentwickelter Länder zunächst auf jeden Fall bargeldlos auszugeben? Trotzdem kann man annehmen, daß eine Lösung jetzt in Rom gefunden oder doch angebahnt wird. Es liegt auf der Linie, daß die Welternährungsreserve als etwas ökonomisch Vernünftiges aufgebaut wird, mit standardisierten Qualitätsprodukten, und andererseits eine Fundierung durch internationales Grundkapital erfährt. —

Den FAO-Mitgliedsstaaten der Region Europa kommt beim Finden dieses Weges besondere Bedeutung zu. Denn sie haben bereits einen Ausgleich zwischen den Interessen hoch und gering entwickelter Länder in ihrem Bereich gefunden. —

2,00 m breit ist, hat vorn eine herunterklappbare Öffnung zum Entladen. Hauptantrieb der Maschine erfolgt über die Traktor-Zapfwelle, Kupplungen für den seitlichen Schneidbalken und eine Entladewinde am hinteren Anhänger werden extra geliefert. —

Rußland kauft Landmaschinen in den USA

Einem Bericht aus Washington ist zu entnehmen, daß die UdSSR in den USA Landmaschinen im Werte von 1,5 Mill. in Auftrag gegeben hat. Ein Teil der Maschinen ist für Rumänien bestimmt, der größte Teil wird jedoch nach Rußland gehen. Diese Landmaschinenkäufe sind die umfangreichsten, die die UdSSR seit vielen Jahren in den USA tätigte, und sind auf den Besuch einer sowjetischen Abordnung, die die USA im vergangenen Sommer bereiste, zurückzuführen. —

Argentinien bricht Weiden für den Getreidebau um

Die Heraussetzung der den Erzeugern von Getreide und Leinsaat von der argentinischen Regierung gewährten Garantiepreise wirkt sich nachteilig auf die Viehhaltung aus. Viele Weiden werden für den Getreideanbau umgebrochen und fallen damit als Rinderweide aus. Die mit Mais und Oelsaaten für 1956 bestellte Fläche lag bereits beachtlich über der von 1955, und soweit sich bisher erkennen läßt, wird jetzt bereits wesentlich mehr Weizen ausgesät als vor einem Jahr. Berichten des Handels ist zu entnehmen, daß die Marktauftriebe an Kühen und Färsen weiter steigen. Hält diese Entwicklung an, so muß für die nächsten ein oder zwei Jahre mit einem Rückgang der Rindfleischproduktion gerechnet werden. —

Deutsch-italienischer Agrarausschuß

FRANKFURT-M. (ep) Ein deutsch-italienischer Landwirtschaftsausschuß nach Art des deutsch-französischen ist im Juni in Frankfurt gegründet worden. Außer Regierungsvertretern gehören ihm Vertreter der Erzeugergesellschaften an. —

Heuschnupfen ist sehr hartnäckig

ST.VITH. Der Heuschnupfen ist keine Erkältung. Er gehört zu den allergischen Erkrankungen und ist als solche zwar nicht gefährlich, aber doch sehr unangenehm und unheilbar. Es gehört eine besondere Veranlagung dazu, Heuschnupfen zu bekommen. Es gibt aber erstaunlich viele Menschen, die diese Veranlagung haben. In Mitteleuropa hat durchschnittlich jeder 50. Mensch im Sommer unter Heuschnupfen zu leiden. Von den Beschwerden des Einzelnen abgesehen bedeuten diese Zahlen auch einen volkswirtschaftlichen Verlust, denn der Heuschnupfen greift seine Opfer oft so an, daß sie arbeitsunfähig sind. Außerdem sind die Menschen während dieser Zeit bedeutend anfälliger gegen andere Krankheiten als zu normalen Zeiten.

Bei allen allergischen Krankheiten ist der Betroffene gegen einen bestimmten Stoff, gegen ein Allergen, überempfindlich und der Organismus reagiert auf ungewöhnliche Weise. Beim Heuschnupfen sind die Pollen des blühenden Grases der auslösende Faktor. Manche Menschen reagieren nur auf eine bestimmte Gräserart, während andere empfindlich gegen mehrere Gräser sind. Es ist nun nicht etwa notwendig, daß man sich in eine blühende Wiese legt oder stundenlange Spaziergänge durch ländliche Gebiete macht, schon kleinste Mengen Blütenstaub genügen, um die gefürchtete Reaktion auszulösen. Der Heuschnupfen ist daher keinesfalls eine Landkrankheit, auch der Städter hat darunter zu leiden, denn irgendwelche blühende Flecken gibt es ja überall in den Städten. In trockenen, sonnigen Sommern werden die Anfälligen stärker geplagt als bei trübem, regnerischem Wetter. Der Regen schlägt den Blütenstaub nieder und läßt ihn nicht erst in der Luft umhertanzen, wo er dann von einer empfindlichen Nase aufgeschnappt werden könnte. Bei manchen Menschen ist die Empfindlichkeit allerdings so stark, daß nicht einmal echter Blütenstaub notwendig ist, um die Krankheit auszulösen. Sie brauchen nur ein naturgetreues Bild einer blühenden Wiese zu sehen, schon müssen sie niesen und zum Taschentuch greifen, manchmal stellt sich auch gleich ein Asthmaanfall ein. Meistens aber schwellen durch die Einwirkung der Pollen die Nasenschleimhäute an, dadurch entwickelt sich ein chronischer wässriger Schnupfen. Oft sind auch die Augen entzündet, der Kopf ist benommen oder der Patient leidet unter starken Kopfschmerzen. In manchen, zum Glück nicht häufig auftretenden Fällen stellt sich mehr oder weniger starkes Fieber ein oder der Heuschnupfen wird mit Asthma mit seinen quälenden Ersticken anfallen begleitet. Das Leiden bleibt unter Umständen über Wochen bis Monate mehr oder weniger stark bestehen. Der mit Heuschnupfen belastete bekommt erst Ruhe, wenn die schlechtere Jahreszeit einsetzt.

Heuschnupfen ist wie alle allergischen Krankheiten nicht ansteckend. Die Krankheit tritt auch nicht in jedem Jahr in gleich starkem Maße auf. Auch bei den einzelnen Altersstufen wirkt sich das Leiden verschieden aus. Bei Kindern können Heuschnupfen oder Heufieber schon in voller Stärke auftreten, oft bricht das Leiden aber auch erst bei den großen Umstellungen des Organismus in den

Entwicklungs- oder Wechseljahren aus. Es kann umgekehrt auch wieder gerade in diesen Phasen des Lebens ausheilen.

Man fragt sich nun, ob es gegen eine so weit ausgebreitete Krankheit noch kein wirksames Heilmittel gibt. Das beste ist natürlich, dem Blütenstaub aus dem Weg zu gehen, das heißt, sich während dieser Zeit an der Küste oder in den Bergen aufzuhalten, wo es wenig Gräser gibt. Diesen Weg können natürlich nur die wenigsten beschreiten. Manche Patienten haben mit wechselndem Erfolg versucht, vor die Nase eine Art mechanisches Filter zu legen, damit die Pollen nicht eindringen können. Täglich wird etwas Bormentholöl in jedes Nasenloch gegeben und vor das Nasenloch etwas Watte gesteckt. Der Erfolg bleibt allerdings fraglich. Eine andere Methode ist es, den Körper durch kleine Gaben der krankmachenden Stoffe langsam daran zu gewöhnen und unempfindlich zu machen. In letzter Zeit haben sich Antihistaminpräparate bewährt. Sie haben aber die unangenehme Eigenschaft, schläfrig zu machen und sind darum nicht überall anzuwenden. Alle Erfolge beschränken sich immer nur auf den Augenblick, die Empfindlichkeit selbst kann nicht ausgeschaltet werden.

Erheblich bessere Erträge in Australien durch Vernichtung der Kaninchen

Der großräumige Vernichtungsfeldzug gegen die Kaninchenplage durch Myxomatose führte in Australien zu erheblich höheren Erträgen bei Weizen und Wolle. Trotz Anbauflächeneinschränkung liegt die gegenwärtige Weizenenernte Australiens um rund 1 Million t über der des Jahres 1939. Der Schafbestand erreichte die Rekordhöhe von 130 Millionen Tieren, und die Schafe lieferten im Schnitt fast 900 g mehr Wolle als vor fünf Jahren. Die Farmer haben neue Weiden angelegt, weil sie nicht mehr zu befürchten brauchen, daß das Gras abgefressen ist, bevor die Schafe auf die Weiden getrieben werden.

Aber dem Häutehandel versetzte die Myxomatose einen schweren Schlag. Bis zum Jahre 1950 wurden in Sydney im Jahresdurchschnitt 2901 t Häute verkauft, was etwa 52 Millionen Kaninchen entspricht. Im letzten Jahr standen nur 376 Tonnen Häute zur Verfügung von rund 6,5 Millionen Kaninchen, was einem Rückgang um ca. 80 Prozent gleichkommt.

Praktische Winke für den Landwirt

Die Wintergerste wird stets in der Gelbreife gemäht, während die Braugerste bis zur Vollreife auf dem Halm stehen bleibt, denn sie erhält dadurch bessere Malzqualität.

Die Reihen der Getreidestiegen werden zweckmäßig soweit auseinandergestellt, daß dazwischen schon mit der Schälarbeit begonnen werden kann.

Mit der Einsaat der Sommerzwischenfrüchte sollte so schnell wie möglich begonnen werden, denn jeder Tag ist kostbar. Eine Stickstoffdüngung darf dabei nicht vergessen werden.

gesucht werden; vorhandene Mängel müssen so schnell wie möglich abgestellt werden.

Was muß man beim Zukauf von Junghennen beachten?

ST.VITH. Es sollen in der Regel nur Junghennen eingestallt werden, die aus März- oder Aprilschlüpfen stammen.

Die benötigten Tiere sollen nur von einem Züchter sein. Die bisherige Fütterung im Zuchtbetrieb behalte man nach Möglichkeit bei.

Die Tiere gedeihen am besten bei unbeschränktem Auslauf, beliebiger Aufnahme von Junghennenmehl und einer Körnermahlzeit. Als Tränke ist dicksaure Magermilch zu empfehlen, wenn diese leicht zu beschaffen ist.

Es sollen stets zweckmäßige Futter- und Tränkgefäße verwendet werden, damit kein Futter vergeudet und kein Tränkwasser in die Streu verschüttet wird (Schwebetröge — Stülptränken).

Jungkennen werden nach Möglichkeit bis zur Legereife für sich allein aufgezogen, man bringt sie noch nicht mit den Althennen zusammen.

Für den Kleingärtner

Junge Obstfrüchte mit Überlegung ausdünnen

In der Regel sind zu stark tragende Obstbäume schon im Juni ausgedünnt worden. Aber auch im Juli müssen die Früchte noch aufmerksam beobachtet und eventuell in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Besonders bei Tafelsorten des Kernobstes und auch bei Pfirsichen wird man noch einzelne Stücke ausbrechen müssen. Es ist dabei wohl selbstverständlich, daß man nur die kleinsten, fehlerhaftesten und vielleicht auch von Schädlingen befallenen Früchte aussucht. Man kann nämlich jetzt schon erkennen, welche Früchte sich gut entwickeln und welche schwach bleiben.

Ueber Art und Menge des Ausdünnens läßt sich keine Regel aufstellen. Sind die Früchte trotz reichen Behanges gut ausgebildet, dann darf man ruhig eine verhältnismäßig große Fruchtmenge am Baum lassen. Die Ernährungsverhältnisse sind dann so günstig, daß der Baum eine reiche und gute Ernte bringen kann. Sind die Früchte aber kleiner als gewöhnlich, wird mehr ausgedünnt. Der Baum ist dann in einem schlechten Ernährungsstand. Man erntet lieber weniger, aber voll ausgebildete Früchte, als eine größere Menge mehr oder weniger wertloses Obst.

Obstbäume verlangen jetzt besondere Pflege

Jetzt in den Sommermonaten kurz vor der Ernte benötigen die Obstbäume sehr viel Feuchtigkeit und die meisten Nährstoffe. Die immer stärker heranwachsenden Früchte wollen ja ernährt werden, wenn die Ernte gut ausfallen soll. Der Obstgärtner kann seinen Bäumen bei dieser Aufgabe wertvolle Hilfe leisten und nicht zuletzt seine Ernte sichern und auch erhöhen.

Zunächst einmal benötigt der Baum Wasser. Oberflächliches Gießen hat wenig Zweck, die Feuchtigkeit muß in den Untergrund gelangen können. Es ist nur wenig Arbeit, mit

einer spitzen schweren Eisenstange rings um die Kronentraufe so tief wie möglich senkrechte Löcher in den Boden zu stoßen. Durch Hin- und Herbiegen der Stange werden die Löcher möglichst erweitert. Damit hat man gute Leitungswellen für das Wasser geschaffen. Die Löcher werden wiederholt mit Wasser gefüllt. Zwischendurch wird Jauche eingegossen. Man kann auch Kali-Phosphor-Harnstoffdüngung auflösen — auf 100 Liter Wasser ein halb Kilogramm — und mit dieser Lösung die Löcher randvoll füllen. Es wird sich dann bald zeigen, wie sehr solche Maßnahmen den Bäumen helfen. Nicht nur die Beaubung bekommt ein gesundes Aussehen, auch die Früchte werden besser ernährt, das zeigt sich an Größe und Aussehen. Es fallen auch keine Früchte mehr durch Hunger oder Wassermangel ab.

Wie stützt man zu reich tragende Äste ab?

Sind die einzelnen Äste zu reich mit Früchten beladen, so müssen wir dem Baum helfen, den Segen zu tragen. Sonst kann es leicht geschehen, daß ganze Äste abbrechen. Das wäre nicht nur ein erheblicher Verlust bei der Ernte, durch den abgebrochenen Ast würde der ganze Baum geschädigt. Darum muß man es schon mit in Kauf nehmen, wenn ein abgestützter Baum nicht sehr schön aussieht. Vor allem Äste mit schräger oder waagrecht Lage brechen leicht, während der steil hochstehende Ast seine Last mit Leichtigkeit trägt. Die durch die Schwere der Früchte abwärts hängenden Äste werden mit genügend langen und starken, oben gabelig geteilten Stangen unterstützt. Natürlich müssen sich die Äste an der richtigen Stelle gestützt werden, und zwar meistens an ihren äußeren Teilen. Stützt man die Äste zu dicht am Stamm, so ist ihnen nicht geholfen, denn ihre Hauptlast tragen sie ja am anderen Ende. Bei kleinen Buschbäumen kann man in der Mitte eine starke hohe Stange befestigen und die schweren Äste mit Kokosstricken anbinden und hochziehen.

Unsere Blumenecke

Arbeiten im Blumengarten

Soll der Blumengarten immer gepflegt aussehen, so bleibt auch im Juli für Hacke und Schere viel zu tun. Es ist wichtig, daß der Boden immer locker ist, die Blumen danken es durch frohes Wachstum und reichliches Blühen. Natürlich hat Unkraut im Blumengarten ebensowenig etwas zu suchen wie auf den anderen Gartenbeeten. Mit der Schere werden sofort alle abgeblühten Blumen ausgeschnitten, sonst bilden sich Samen und damit gehen viele Kräfte verloren, die sonst noch neuen Blüten zugute kämen. Das ist allerdings nicht bei allen Pflanzen so, z. B. bei Rittersporn, Mohn, Astern und noch anderen regt das Fortschneiden der verblühten Blumen keinerlei neuen Wuchs an wie bei Ringelblume, Löwenmaul, Zinnie usw. Wenn kein neuer Wuchs mehr zu erwarten ist, werden die Blumen von den Beeten genommen und diese mit anderen Blüchern bepflanzt, damit es im Blumengarten immer schön bunt bleibt.

Vor allem bei Trockenzeiten ist die ausreichende Bewässerung im Blumengarten äußerst wichtig. Praktisch sind Rasensprenger, Beregnungsanlagen und dergleichen, für den Kleingarten genügt natürlich der Gartenschlauch. Vor allem am Abend müssen die Beete überbraust oder übersprengt werden. Man braucht dabei nicht durchdringend zu wässern, die Ueberbrausung soll nur für feuchte Luft während der Nacht sorgen. Alle Gewächse ohne Ausnahme sind für eine solche Besprengung sehr dankbar.

Stichworte für den Heckenschnitt

Eine Hecke sieht in jedem Fall nur dann gut aus, wenn sie richtig gepflegt ist. Je öfter die Hecken geschnitten werden, desto dichter u. schöner werden sie. Jetzt im Juli ist es die höchste Zeit für den ersten Sommerschnitt. Noch besser ist es, wenn man schon im Juni geschnitten hat und im August dann noch einmal wiederholt. Bei den Nadelholzhecken ist ein zweimaliger Sommerschnitt allerdings nicht erforderlich.

Zum Heckenschnitt benötigt man eine gute, scharfe Heckenschere. Es wird immer von unten nach oben geschnitten, vor allem bei hö-

heren Heckenwänden. Natürlich muß man sich bemühen, eine möglichst gerade Wandfläche ohne Buckel und Vertiefung zu erhalten. Zweckmäßig spannt man entlang der Hecke in verschiedenen Höhen feste Schnüre als Anhaltspunkt, dadurch wird der Schnitt bedeutend erleichtert. Unbedingt wichtig ist die Schnur am oberen Abschluß der Hecke. Man sollte sich nicht auf das Augenmaß verlassen, man muß sich zu lange hinterher darüber ärgern, wenn die Hecke dann doch schief geworden ist. — Im Sommer darf nicht zu scharf geschnitten werden, jedenfalls nicht bis ins ältere Holz. Die Hecke muß ja auch nach dem Schnitt noch eine dichte grüne Wand bilden. Einen scharfen Schnitt verträgt sie dann im Verlaufe des Winterhalbjahres. Jede Hecke muß unten breiter sein als oben, nur so kann sie jahrelang lückenlos geschlossen bis zur Erde bleiben.

Zweijahrsblüher werden ausgepflanzt

Im Mai haben wir Landnelken, Goldlack, Marienglockenblumen, Fingerhut und noch andere ausgesät. Jetzt im Juli sind die Pflänzchen schon so kräftig, daß sie auf die Anzuchtbeete im Garten verpflanzt werden müssen. Goldlack und Fingerhut wachsen vor allem in guten Böden so stark, daß wir ihnen einen Zwischenraum von 25 cm geben müssen. Bei den anderen Blumen genügen Abstände von 20 cm. — Bellis, isländischer Mohn, Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht wurden im Juni ausgesät. Sie müssen je nach ihrer Größe Ende Juli oder Anfang August ausgepflanzt werden. Auch bei ihnen genügen Abstände von 20 cm. Selbstverständlich brauchen die Pflanzen auch während der Zeit ihres weiteren Heranwachsens Pflege, die man allerdings auf gelgentliches Gießen u. Hacken beschränken kann.

Bestellen Sie jetzt die St. Vith'er Zeitung, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet. Bestellungen nimmt jeder Briefträger, die Post und unsere Geschäftsstelle entgegen.

Der Geflügelzüchter

Wichtige Tips für den Geflügelhalter

ST.VITH. Wird den Althennen ein Weichfutter gegeben, so achte man darauf, daß nicht mehr als 20 g Kartoffeln pro Tier darin enthalten sind.

Ordnung nicht nur im Hühnerstall, sondern auch im Auslauf, spart Zeit und Geld.

Gerade in der warmen Jahreszeit haben die Hühner viel unter Ungeziefer zu leiden, saubere Ställe sind daher sehr wichtig. Im Handel sind wirksame Räuchermittel, die angezündet und im Stall ohne Gefahr aufgestellt werden. Der Arbeits- und Geldaufwand ist gering, man sollte daher von dieser Möglichkeit im Sommer öfter Gebrauch machen, um die Tiere von den lästigen Plagegeistern zu befreien.

Frischer Tabakstaub, in einer Menge von 2 Prozent unter das Futter gemischt, beugt den lästigen Wurmerkrankungen vor.

Den Junghennen sollen die Fußringe möglichst bald aufgezogen werden. Wenn die Tiere älter als 10 Wochen sind, verursacht man ihnen Schmerzen beim Aufziehen der Ringe.

Beim Auftreten von Krankheiten ist größter Sorgfalt geboten. Es muß nach der Ursache

„Ja, wir
so w
Oster
nicht
Alan
Einfel
Die in
Schw

Hat der Klammer
den „Jerk“ appeal
Mädchen wirkt
in dem höchster
oben, oder wenn
best“, man brei
Ein schönes Ding
Nasser, doch jed
Klammer, die, we
ein wenig Bitter
nicht auf die Ne
Kaiser ungenü
Nimmer folgt w
Frauen sollten i
der Stimme oft
Wir pflegen uns
nachdem einer
währen, obwohl
uns anzuordnen
len. Doch unter
getragenen, zu
keinem

Schon wenn
beachten, wirkt
ser Sprechern an
Viele Mensch
chen zu hoch. Si
Stimme noch be
zur in Bewegung
auf die Tonhöhe
Kehlen. Geheiß
Themen so gut es
ten zu finden. S
appetit hin und
etwa „Der Man
schiedenen Vor
einem bequeme
eine, natürlich
Inem die sich i
Längeres Stück
Ihre Stimmbän
abermitteln die
Übungen ganz
flechten, auch
sonst in Wang
wechselnd Vor
sprechen.

Wieviel Ungezie
doch man die G
höhlen oder Pl
law. Heydorn
in der Giecher
den durch ein
unangenehm u
und die Folge:
Vögeln, bei den
gen Lebensgefä
Auf der Erde
über abstellen,
nicht, aber diese
Nasen verwe
die und auch si
mögen man be
Reinigung in
wenn man die
Minder da ist.

I Gärten auf de
schneien die St
Lärm. Wenn die
befähigt oder a
sie zu einer bis
schon genügt
weise.

Tier gleich i
und Fußnägel
auf getrocknete
nach man sie di
unter Umständen
allen Akte o
sind gekühdet.
no, gebären di
de ein Kamm
Verändern.
Alle Arzneien
mögen es auf
keinen Fall für
Verbote abste

FRAU UND FAMILIE

Die angenehme Stimme

„Ei, wie ist's häßlich, das Mädchen so weit zu verzerren. Oder zu schluchzen und wiehern, schrill und gewaltig. Also geräuschvolle Mädchen der Eselin gleichen, Die in der Mühle das Ohr mit lautem Schrei uns beleidigt.“

(Ovid)

Hat der klassische Sachverständige in Fragen des „Sex-appeals“ nicht recht? Das reizendste Mädchen wirkt nicht mehr reizend, wenn es in den höchsten Tönen kreischt, statt zu sprechen, oder wenn es „schrill und gewaltig wiehert“, statt herzlich und klingend zu lachen. Ein schönes Organ ist zwar ein Geschenk der Natur, doch jeder Mensch verfügt über eine Stimme, die, wenn er sie richtig behandelt, u. ein wenig Selbstkontrolle übt, der Umgebung nicht auf die Nerven zu fallen braucht. Liegen keine organischen Fehler vor, so kann solche Stimme sogar wohlklingend werden. Vor allem Frauen sollten sich klarmachen, daß „Zauber der Stimme oft Zauber der Schönheit ersetzt“. Wir pflegen unser Äußeres, um unsern Mitmenschen einen angenehmen Anblick zu gewähren, obwohl keiner sie zwingen kann, uns anzusehen, wenn wir ihnen nicht gefallen. Doch unsere Stimme anzuhören, sind sie gezwungen, auch wenn wir ihr Ohr damit beleidigen . . .

Schon wenn wir nur ein paar Grundregeln beachten, wirkt sich das wohltuend auf unser Sprechen aus.

Viele Menschen, besonders Frauen, sprechen zu hoch. Sind sie nun erregt, so wird die Stimme noch höher. Sie „erheben“ sie — nicht nur in Bezug auf die Lautstärke, sondern auch auf die Tonhöhe. Dann entsteht das unschöne Keifen. Gekeift wird immer in den höchsten Tönen. So gilt es zunächst, den eigenen Stimmtönen zu finden. Man setze sich also ganz entspannt hin und spreche einen einfachen Satz, etwa „Der Mond ist aufgegangen“ in verschiedenen Tonlagen, so wird man leicht die einem bequemste herausfinden, die angeborne, natürliche Tonhöhe. In dieser Tonhöhe lesen Sie sich ab und an einmal selbst ein längeres Stück aus einem Buch vor — bis Sie Ihre Stimme tatsächlich in Gewalt haben. Zwischendurch können Sie noch die folgenden Übungen gegen die hohe, schrille Stimme einfließen lassen: anhaltend summen, bis Sie die Resonanz in Wangen und Nase spüren — abwechselnd Vokale in ziemlich tiefer Tonlage sprechen.

Ein anderer Fehler ist das zu schnelle Sprechen. Eingeschobene „Hms“, „Ähhs“, „Unds“, „Nichts“ und ähnliche unartikulierte Laute verraten, daß Ihre Zunge rascher ist als Ihre Gedanken. Wenn Sie sich darauf konzentrieren, diese Verlegenheitslaute strikt zu vermeiden, werden Sie sich damit zugleich auch zu langsamerem Sprechen erziehen.

Holpriges Sprechen ist meist auf eine gewisse Unsicherheit zurückzuführen. Hier kann es manchmal von Nutzen sein, wenn man vor einem Spiegel immer wieder allerlei geläufige Wörter und Redensarten laut wiederholt.

Und schließlich die monotone Stimme: Singen Sie einige Sätze ab u. an nach irgendwelchen bekannten oder selbsterfundnen Melodien vor sich hin. Gehen Sie auf den Vokal A die Tonleitern durch, indem Sie so tief wie möglich beginnen und sich immer mehr in die Höhe begeben, bis Sie Ihre höchste Tonlage erreicht haben, die Sie so lange wie möglich halten.

Im übrigen sollen wir weder zu laut noch zu leise, aber deutlich sprechen, d. h. Vokale und Konsonanten phonetisch richtig aussprechen. Für den Hausgebrauch sei keinem sein heimatlicher Dialekt verwehrt, doch wenn er sich „offiziell“ äußert, eine Rede hält, sich um eine Stelle bewirbt, geschäftlich verhandelt oder sich über ein wissenschaftliches, philosophisches oder künstlerisches Thema unterhält, so wirkt es leicht komisch, wenn in einem solchen Gespräch von „literarisch würdevoll“, von „fanstem Geschmack“, von „Geethe, dem krossen deutschen Dichter“ oder vom „Ööödipus Komplex“ gesprochen wird. Das, was gesagt wird, ist in den wenigsten Fällen so bedeutend, daß man das Wie dabei übersehen kann. Wer beim Sprechen ein wenig auf sich achtet, wird auch bald herausfinden, welche schlechten Angewohnheiten er dabei hat. Dazu gehört auch die leidige Unsitte der stereotypen Wiederholung von Modewörtern und der gerade gängigen Redensarten.

Denn, bitte, vergessen Sie über all den Bemühungen um eine schönere Stimme nicht, daß nicht nur der Klang, sondern auch der Inhalt Ihrer Rede vom Ohr des Hörers aufgenommen wird! Ein angenehmes, gepflegtes Organ, mit dem eine Frau gute Gedanken gemessen äußert, verleiht ihr einen mindestens ebenso großen Reiz wie das beste Make-up.

Thea - PD -

Man kann nicht vorsichtig und aufmerksam genug sein, um alle Unfälle im Haushalt nach Möglichkeit zu verhüten. In jedem Fall ist es darum angebracht, eine Unfallversicherung abzuschließen, damit im Notfall wenigstens der finanzielle Schaden ersetzt wird.

Karla (TA)

Aktien in Frauenhand

Von den rund 8 Millionen amerikanischen Aktienbesitzern sind nach den neuesten Feststellungen der New Yorker Börse mehr als die Hälfte — und zwar 56% — Frauen. Nach den Statistiken der Börse hat man nun auch die „durchschnittliche Aktienbesitzerin“ ermittelt. Es ist eine 48jährige Hausfrau, die Aktien von mindestens 4 verschiedenen Unternehmen besitzt, und deren Familie insgesamt ein Jahreseinkommen von 6.000 Dollar hat.

Margarete Wallmann in Buenos Aires

Die einzige Opernregisseurin der Welt, die Wienerin Margarete Wallmann, ist für die Inszenierung der Oper „Die Bluthochzeit“, die Juan José Castro nach einem Text von Garcia Lorca komponierte, in Buenos Aires verpflichtet worden. Margarete Wallmann wirkt sonst hauptsächlich in Mailand, das ihr ständiger Wohnsitz ist, und in Rom. Für die Mailänder Scala hat sie neben vielen anderen Opern auch auf besonderen Wunsch des Komponisten die italienische Erstaufführung von Richard Strauß' letztem Werk „Die Liebe der Danae“ inszeniert.

Taxifahrerin in Rom

In Rom ist jetzt zum 1. Mal eine Frau als Taxifahrerin zugelassen worden. Marcella Ferri ist jung und hübsch und mit ihren Einnahmen sehr zufrieden.

Dies und Das

Hotelzimmer im Ringelreihen

8 Zimmer eines Hotels in der japanischen Badeort Atami haben eine Besonderheit, die wohl einzig in der Welt ist. Sie drehen sich langsam um den in der Mitte festliegenden Korridor im Kreise, damit die Bewohner nach und nach die gesamte Aussicht bewundern können die nach allen Seiten hin besonders schön ist. Die Zimmer sind immer sehr begehrt, obwohl man in Kauf nehmen muß, daß man die auf den Gang gestellten Schuhe nicht mehr vor der eigenen Tür findet, die sich vielleicht gerade gegenüber befindet.

Auf Jagd nach den Ahnen

Um die amerikanischen Gäste auch in die ländlichen Gefilde der Insel zu locken, hat ein englisches Reisebüro ein neues „Spiel“ erfunden - sein Motto lautet: „Geh' auf die Suche nach deinen Ahnen!“ Annoncen in den großen Zeitungen der USA zeigen dem amerikanischen Besucher in England, wie er mit dem „Dorfältesten“ des Ortes plaudert, aus dem seine Vorfahren einstmals ausgewandert sind. In einer Broschüre mit dem glei-

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith

Siebter Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, 8. Juli 1956.
6 Uhr 30 Für die Verst. der Fam. Schiffer-Terren.
8 Uhr Jgd. für Maria Kaulmann, geb. Wächter.
9 Uhr Für Eduard Debougnoux seitens der 6. Brigade der Landpolizei.
10 Uhr Hochamt für die Leb. u. Verst. der Pfarrgemeinde.
12 Uhr 30 Andacht zu Ehren der Mutter Gottes und sakr. Segen.
Heute an den Kirchtüren Kollekte für das Werk der Familienhelferinnen.
Heute um 20 Uhr Kirchenvorstandssitzung.

Montag, 9. Juli 1956.

6 Uhr 30 Für Elisabeth Berners, geb. Ledur, und Maria Clos, geb. Freres.
7 Uhr 15 Zu Ehren der Im. Hilfe n. M. der Fam. Scheuren-Iten.

Schlank werden

Schlank bleiben

durch

VITA-NOVA

äußerlich anwendbares Serum
IN ALLEN APOTHEKEN ERHALTLICH

chen Thema werden detaillierte Hinweise für das zweckmäßigste Vorgehen bei der Ahnen-suche gegeben.

Zum Schluß findet sich der überraschende Satz: „Und wenn du keine englischen Vorfahren hast, so kannst du ja einfach welche erfinden - das wird die ganze Angelegenheit besonders spannend machen!“

Zwei Kostüme für den Hund der Herzogin

Der New Yorker Schneider Carol Eugene Duvoisin hat sich in den letzten Jahren ganz auf das Entwerfen der „Garderobe“ von Filmstar- und Millionärshunden spezialisiert. Soeben hielt er eine ebenso umfangreiche wie exklusive Modenschau mit seinen neuesten Kreationen für die Vierbeiner ab. Die Herzogin von Windsor bestellte sogleich nach der Schau zwei Kostüme für ihr Lieblingstier.

Er hörte die eigene Predigt

Ein englischer Pfarrer hat seine Predigten auf Tonband aufgenommen, um sich selbst zu kontrollieren und zu verbessern. Kürzlich fand man ihn fest eingeschlafen - bei seiner eigenen Predigt.

Unerwünschter Königinnenbesuch

Polizei und Fachleute wurden herbeigerufen, um zwei Geschäfte in Rockville, USA, zu befreien, in denen sich je eine Königin mit Gefolge häuslich niedergelassen hatte. Es handelte sich allerdings um - Bienenköniginnen, die, mit je einem stattlichen Schwarm Arbeitsbienen hinter sich, ein Textilgeschäft und ein Möbelhaus „beehrten“.

„Was geht mich das an?“

Bei Mailand hat man einen Versuch gemacht, um die Hilfsbereitschaft der Vorüberfahrenden zu prüfen. Aus einem umgekippten Lastwagen ragten die Beine eines „hilflosen“ Verkehrsoffiziers. Von 55 vorbeifahrenden Wagen hielt nur einer an. Versteckte Fotografen hatten aber die Nummern der 54 anderen Fahrer notiert und diese wurden später gefragt, warum sie nicht gehalten hätten. „Keine Zeit“, „Angst vor amtlichen Scherereien“, „die Kinder in meinem Wagen sollten das Unglück nicht sehen“, so ähnlich waren die Antworten, aber die häufigste war: „Was geht mich das an?“ - FD -

Auch im Haus lebt man gefährlich

Die meisten Unfälle im Haushalt lassen sich verhüten

Wieviel Unglück ist schon dadurch geschehen, daß man die Griffe von Kaffeekannen, Kochtöpfen oder Pfannen achtlos über den Tisch bzw. Herdrand hinausragen ließ. Wie schnell ist das Geschirr mit seinem heißen Inhalt dann durch eine unachtsame Bewegung heruntergerissen und gefährliche Verbrühungen sind die Folge. Kinder greifen gern nach den Töpfen, bei ihnen sind dann die Verbrühungen lebensgefährlich.

Auf der Kellertreppe läßt sich wohl manches abstellen, was in der Wohnung gerade stört, aber diese falsche Ordnungsliebe war schon verantwortlich für viele Knochenbrüche und auch für Schlimmeres. Wie schnell stolpert man bei der meist auch mangelhaften Beleuchtung auf Kellertreppen, vor allem, wenn man die Hände voll hat und kein Geländer da ist.

Läufer auf den Treppen sind schön, sie schonen die Stufen und schlucken auch viel Lärm. Wenn die Läufer aber nicht ordentlich befestigt oder schadhaft sind, dann werden sie zu einer bösen Gefahr im Haus. Man ist schnell gestolpert und die Treppe hinuntergestürzt.

Das gleiche gilt auch für Teppichbrücken und Fußmatten. Sie dürfen vor allem nicht auf gehobnertem Boden liegen, sonst rutscht man mitsamt der Matte weg und zieht sich unter Umständen böse Verletzungen zu. Vor allem ältere oder gehbehinderte Personen sind gefährdet. Unter Brücken und Fußmatten gehören daher stets Gummiunterlagen, die ein Rutschen auch auf glatten Fußböden verhindern.

Alle Arzneien, Tabletten und dergleichen müssen so aufbewahrt werden, daß sie auf keinen Fall für Kinderhände erreichbar sind. Verbote allein nützen nichts. Kinder sind

neugierig, und Ungehorsam hat in diesem Fall schon manches junge Leben gekostet. Pflicht der Mutter ist, derartige Möglichkeiten zu vermeiden.

Auch Erwachsene sind übrigens durch unachtsames Aufbewahren von Medikamenten oder im Haushalt benötigten Säuren gefährdet. Salzsäure z. B. gehört niemals in eine Bierflasche, sondern in einen abgeschlossenen Giftschrank. Jede Flasche und jedes Päckchen muß deutlich beschriftet sein und es ist selbstverständlich, daß das, was draufsteht, dann auch in dem Behältnis ist.

Kinderbetten dürfen niemals zu nahe am Fenster stehen, und es ist in jedem Fall darauf zu achten, daß Kinder die Fenster nicht allein öffnen können. Im Notfall läßt man außen ein kleines Gitter anbringen. Auch an Treppen hat sich ein Gitter bewährt.

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß die Hausfrau beim Fensterputzen vorsichtig ist. Es ist gefährlich, sich zu weit dabei hinauszulehnen. Die benutzte Leiter muß unbedingt standsicher sein. Das ist auch wichtig, wenn man die Lampen reinigt oder auf dem Kleiderschrank Staub wischt. Aufbauten aus Tischen, Stühlen oder Kisten sind in jedem Fall abzulehnen, weil sie zu leicht zusammenbrechen. Eine sichere Trittleiter gehört in jeden Haushalt.

So praktisch die modernen technischen Geräte im Haushalt sind, nämlich so viel Gefahren bringen sie auch mit sich. Kinder haben sie etwas daran zu suchen, und auch die Hausfrau selbst muß sich vorsehen, daß die elektrischen Kabel stets in Ordnung sind, daß sie nicht am falschen Knopf dreht bzw. das Abstellen vergißt, oder sich die Gashähne zu leicht aufdrehen lassen.

stange rings um möglichsten krech-ßen. Durch Hinderden die Löcher at man gute Leigeschaffen. Die mit Wasser ge-jauche eingegosphor-Harnstoff-30 Liter Wasser l mit dieser Lö-llen. Es wird sich solche Maßnah-icht nur die Be-ndes Aussehen, sser ernährt, das ssehen. Es fallen urch Hunger oder

man Aste ab?

u reich mit Frühlir dem Baum hel-nst kann es leicht e abbrechen. Das her Verlust bei der henen Ast würde . Darum muß man men, wenn ein ab-r schön aussieht. er oder waagrech-während der steil ist mit Leichtigkeit re der Früchte ab-werden mit genü-oben gabelig ge-t. Natürlich müssen gen Stelle gestützt ns an ihren äuße-; Aeste zu dicht an geholfen, denn ihre n anderen Ende. Bei n man in der Mitte befestigen und die sstricken anbinden

Natürlich muß man licht gerade Wand-Vertiefung zu erhal-ten entlang der Höhen feste Schnüre h wir der Schnitt be-edingt wichtig ist die hluf der Hecke. Man s Augenmaß verlas-ange hinterher darü-cke dann doch schief mmer darf nicht zu den, jedenfalls nicht e Hecke muß ja auch h eine dicke grüne arfen Schnitt trägt es Winterhalbjahres. breiter sein als oben, ag lückenlos geschlos-

blüher gepflanzt

andnelken, Goldlack, Fingerhut und noch m Juli sind die Pflänz-daß sie auf die An-a verpflanzt werden d Fingerhut wachsen den so stark, daß wir aum von 25 cm geben eren Blumen genügen - Bellis, isländischer 1 und Vergißmeinnicht ät. Sie müssen je nach i oder Anfang August uch bei ihnen genügen elbstverständlich brau-a während der Zeit ih-ichsens Pflege, die man lliches Gießen u. Hak-

die St. Vither Zei-Zustellung keine rleidet. Bestellan- Briefträger, die e Geschäftsstelle

Vorwiegend weiter

Herr Jeheimrat, mir fehlt nicht!

Auf die Diagnose kommt es an

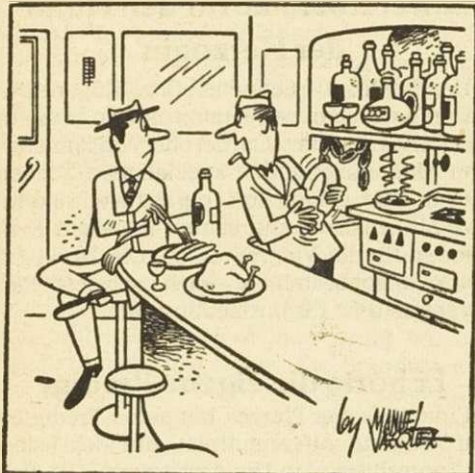
Als im Jahre 1810 die Schauspielerin Maaßen in Berlin engagiert war und jeden Abend Stürme des Beifalls entfesselte, wurde der Schauspieler B. eine Rolle abverlangt, um sie der erfolgreichen Kollegin zu geben. Die Schauspielerin B. geriet darüber derart in Wut, daß sie erklärte, am Abend nicht auftreten zu können. Man schickte den Theaterarzt zu ihr, der folgendes Attest ausschrieb: „Fräulein B. hat sich so über die Maaßen geäußert, daß sie heute unmöglich auftreten kann.“

Der Hausarzt

Der alte populäre Geheimerat Hein war der Hausarzt der reichen Witwe du Titre. Zu jener Zeit war es noch nicht üblich, daß der Hausarzt sich ungerufen nach dem Befinden seiner Patientin erkundigte. Madame du Titre wollte dem alten Herrn jedoch das Treppensteigen in ihre Wohnung ersparen und paßte deshalb auf, wenn der Doktor an ihrem Hause vorbeiging. Dann rief sie zum Fenster hinaus: „Herr Jeheimrat, mir fehlt nicht!“ und streckte ihm zum Beweis dafür die Zunge heraus.

Die Sprechstunde

Am Festabend eines in Hamburg gehaltenen



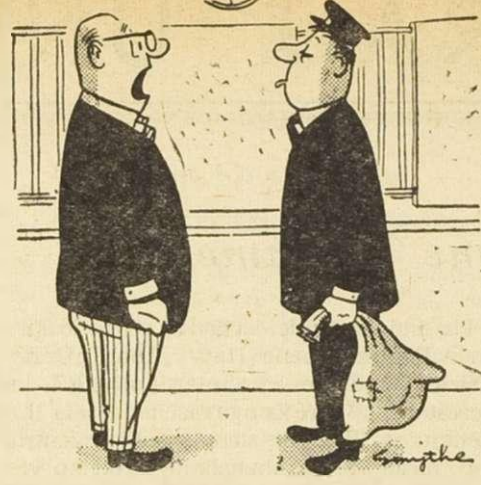
„Der Herr sind wohl frisch verheiratet, wie?“ (Frankreich)

Arztkongresses dirigierte Paul Lincke „Frau Luna“. Hinter sich hörte er ein lautes Stimmengewirr von vielen hundert Ärzten, obwohl die Ouvertüre schon begonnen hatte. Die Ärzte konnten sich von den wissenschaftlichen Erörterungen noch nicht losreißen. Da klopfte Paul Lincke ab, drehte sich um und rief in den Saal: „Meine verehrten Herren Doktoren! Wie wäre es denn, wenn wir die Sprechstunde nach der Ouvertüre abhielten?“

Treu, aber allzu wenig intelligent

Die verwechselten Karten

Als der einstige dänische Gesandte Graf L. sein Amt in Stockholm antreten mußte, suchte er einen neuen Diener. Es wurde ihm ein Mann mit dem schönen Vornamen Johann empfohlen, dem man zwar wenig Intelligenz, dafür aber größere Treue nachsagte. Und auf die Treue kam es dem Gesandten hauptsächlich an. Dann kam der Tag heran, an dem Graf L. seine Antrittsbesuche machen mußte. Gerade als er den Wagen besteigen wollte, entdeckte er, daß er seine Visitenkarten vergessen hatte. „Mein Sohn“, sagte er zu Johann, „ich habe die Karten vergessen. Sie liegen auf dem Kamin. Springe schnell hinauf und stecke sie ein. Johann tat wie ihm geheißen. In jedem



„Jetzt sind Sie schon zehn Jahre bei uns und wollen mir plötzlich erzählen, Sie leeren nur Briefkästen, wenn sie ganz voll sind?“ (England)

Hause nun, in dem die Herrschaften anwesend waren, hatte Johann eine oder auch zwei Karten abzugeben. Als die Kutsche endlich vor dem letzten Haus hielt, sagte Graf L.: „Vergiß nicht, Johann, hier mußt du drei Karten abgeben!“ „Aber, aber“, stammelte Johann erschrocken, „das ist doch unmöglich, Herr Graf!“ „Warum denn unmöglich, Johann?“ „Weil ich nur noch zwei Karten habe, nämlich das Treff-As und die Schellen-Sieben!“ Der brave Johann hatte statt der Visitenkarten ein Päckchen Spielkarten erwischt und sie treu und brav verteilt.

Lächerliche Kleinigkeiten

Angenehme Enttäuschung
Sie: „Kannst du dir das vorstellen, der Doktor hat mir verboten zu singen?“
Er: „Schönbrett, und ich hab den Kerl immer für einen ganz unfähigen Arzt gehalten.“

Kinderlogik
„Onkel Paul, hast du gleich einen Käfig mitgebracht?“
„Einen Käfig, wozu denn dein Kind?“
„Na, Tante Paula hat doch vorhin zu Mama gesagt, daß du gestern Abend einen kleinen Affen mitgebracht hättest.“

Entgegenkommend
Mayer stürzt wütend in die Redaktion des Lokalblattes: „Sie haben gestern geschrieben,

daß ich gestorben bin, sofort widerrufen Sie das!“
„Ein gewiß bedauerlicher Irrtum unseres Blattes, Herr, aber wenn wir diesen jetzt eingestehen, verlieren unsere Abonnenten das Vertrauen in unsere Zuverlässigkeit. Wir können höchstens Ihre Geburtsanzeige kostenlos einrücken!“

Kathederblüte
... zusammenfassend kann man sagen, daß Friedrich der Große ohne seinen Vater nicht denkbar wäre.“

Er weiß es
Frau Lehmann (zu ihrem Gatten): „Sag mal,

Franz, woher wissen denn die Gelehrten wenn eine Sonnenfinsternis sein wird?“
Edgar (sich einmischend): „Na, hör mal, Mutti, die lesen doch auch die Zeitung!“

Das brave Kind

„Wenn du recht artig bist, mein Junge, darfst du dir auch eine Handvoll Bonbons aus der Tüte nehmen“, sagte der gute Onkel.
Bobby: „Ach Onkel, nimm du sie doch Heber raus!“
Onkel: „Du gutes Kind! Die Bonbons schmecken dir dann wohl besser?“
Bobby: „Nein, aber deine Hand ist viel größer, Onkel!“

Daher!

Bobby geht mit Papa spazieren. Es ist sehr heiß. Plötzlich schießt sich ein Wolke vor die Sonne.
„Sieh mal, Pappi“, ruft der Kleine, „jetzt ist's sogar der Sonne zu heiß geworden, und sie ist in den Schatten gegangen!“

Von zarter Hand

„Wo hast du denn das große blaue Auge her?“
„Meine Braut hat mich mit Wasser bespritzt.“
„?—?—?“
„Es war allerdings noch in der Karaffe.“

Ein Lausjung

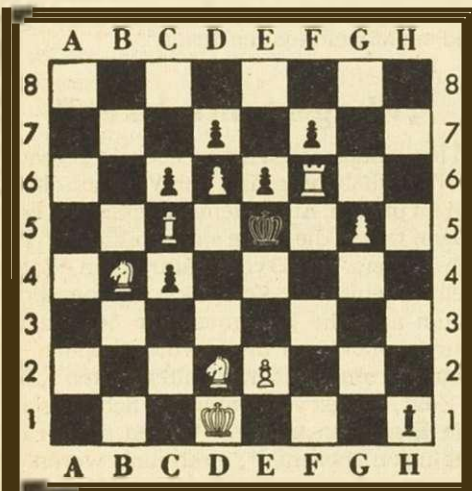
Ein Ortsfremder fragt einen kleinen Jungen: „Sag mal, Max, wo liegt denn hier der Bahnhof?“
Der kleine Junge: „Woher wissen Sie denn, daß ich Max heiße?“
Der Herr: „Nun, das habe ich geraten.“
Der kleine Junge: „So, dann raten Sie auch mal, wo der Bahnhof liegt!“



„Gottseidank, Sie sind ein richtiger Polizist! Und ich dachte schon an Verfolgungswahn zu leiden.“ (Schweden)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



Von A. Sutter

Matt in drei Zügen
Kontrollstellung: Weiß Kd1, Tf6, Lc5, Sb4, d2, Bd6, e2, g5 (8) — Schwarz Ke5, Lh1, Bc4, e6, d7, e8, f7 (7).

Selbstlaute fehlen

D w h r h t k n n w r t d n n s h t n l g s l b n v r s c h.
Bei sinnvoller Einfügung von Vokalen ergibt dieser Konsonantenverhaue einen Ausspruch von Arthur Schopenhauer.

Doppelsilbenrätsel

auf — bad — bah — bank — bens — bra — by — der — der — fahr — geld — hof — kar — le — nis — no — plan — ru — sind — spiel — tar — ten — ten — zer.
Aus diesen Silben sind 12 zweisilbige Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Dann ist von jedem Wort eine Silbe zu streichen; die restlichen Silben ergeben einen Spruch.

1. Glücksspielbetrieb, 2. Urkundsbeamter, 3. Ballspiel, 4. Gestalt aus „1001 Nacht“, 5. Zeitafel von Verkehrsmitteln, 6. Haftraum, 7. Fleischgericht, 8. Anzahlung, 9. Pferderennen, 10. Tierprodukt, 11. flämischer Barockmaler, 12. Halteplatz der Züge.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — ba — bel — ben — che — de — del — der — dez — die — die — ga — gu — ha — ja — kel — la — lan — ler — ler — ma — ma — min — ne — ne — nen — nen — nez — net — ni — nie — nor — nor — o —

on — per — ra — ren — ri — sel — ta — te — te — ti — tiv — von — vous — wind — wir, sollen 16 Wörter gebildet werden. Ihre eraten Silben ergeben eine Erfahrungstatsache.

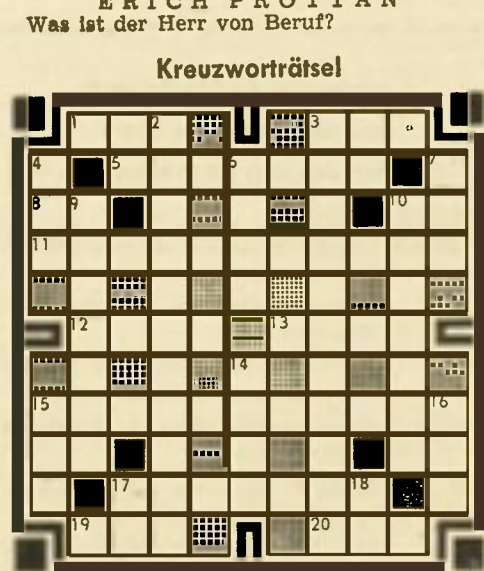
Bedeutung der Wörter: 1. Sturm, 2. Vogel, 3. Teil des Bruchs, 4. mittelamerikanischer Staat, 5. Stimmlage, 6. Glederpuppe, 7. europäischer Staat, 8. Stelldehnen, 9. holländischer Dramatiker, 10. Verbannung, 11. italienischer Politiker, 12. deutscher Erfinder, 13. männliches Wildschwein, 14. photographischer Begriff, 15. Spanisch-kubanischer Tanz, 16. Männername.

Aus drei mach eins!

1. Eis — Natur — Nordost — Zahn — Oberst
2. Rad — Schutz — See — El — Kunst
3. Park — Ger — Lauf — Kanal — Bahn
Je drei Wörter aus den verschiedenen Reihen sollen zu Begriffen folgender Bedeutung zusammengezogen werden:
1. Verkehrsmittel, 2. Sportart, 3. gesetzlich geschütztes Gelände, 4. Bergmann, 5. deutsche Wasserstraße.

Visitenkarte

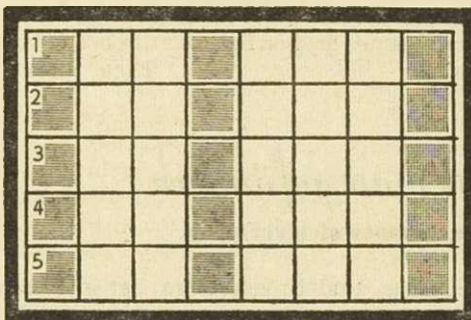
ERICH PROTAN
Was ist der Herr von Beruf?



Waagrecht: 1. Lotterianteil, 3. Vorgebirge, 5. afrikan. Strom, 8. Spielkarte, 10. amerikan. in Ordnung, 11. Küstnpflanze, 12. Papiermaß, 13. nord. Hauptstadt, 15. Fußstütze des Reiters, 17. dän. Ostsee-Insel, 19. Märchengestalt, 20. linker Donauzufluß.
Senkrecht: 2. achter Sonntag vor Ostern, 3. liebkosen, 4. luftförm. Körper, 6. Schluß, 7. Spitzname Eisenhowers, 9. russ. Geistlicher,

10. Monat, 14. afrikan. Storchvogel, 15. Luft- und Wasserstrom, 16. lett. Münze, 17. chem. Z. f. Eisen, 18. ägypt. Gott.

Füllrätsel



In die Figur sollen waagrecht Wörter folgender Bedeutung eingetragen werden. Die Buchstaben auf den getönten Feldern sind gleich; es handelt sich also um zwei verschiedene Buchstaben.

1. Spange, 2. Musikausdruck, 3. Oper von Gluck, 4. Gesandtschaftsbeamter, 5. Angriff.

Wenn die Heide blüht ...

1. Heide — ist eine Stadt, in der man auf sein Herz achten muß.
2. Heide — ist einer der wichtigsten Kleinstrauch-Früchte.
3. Heide — ist ein Hauptvertreter des Existentialismus.
4. Heide — war ein berühmter schwedischer Dichter.
5. Heide — ist ein blühender Wildstrauch.

Silben-Entnahme

Nachmittag — Genever — Unterstand — Verlobung — Abenteuer — Egoist — Schwergewicht — Darsteller — Natrium — Kattun — Weinessig — Isolant — Norwegen — Albanien — Algerien.
Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Im Zusammenhang gelesen, ergeben diese Silben ein Wort von Anselm Feuerbach.

ER ist überall

ER 1. Vulkanausbruch
E R 2. Roman von Zola
E R 3. kaufm. Begriff
E R 4. Ehrerbietung
E R 5. Erdgeschoß
E R 6. Uraufführung
E R 7. Teil des Kraftfahrzeugs

Kleines Mosaik

gut — gea — werz — tde — tens — en — be — mgera — in — ma — weidin — ufe — itu — elt — ide

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke einen Zweizeiler.

Frohes Wiedersehen

Im Traumland der Phantasie, das bekanntlich weder räumliche noch zeitliche Grenzen kennt, trafen sich zwölf berühmte Gestalten. Sie stellten sich einander vor und dabei fest, daß immer drei aus demselben Land stammten. Wer gehörte zusammen, und welche vier Länder waren vertreten?

- | | |
|----------------------|-------------------|
| 1. Falstaff | 7. Der Revisor |
| 2. Don Camillo | 8. Petruschka |
| 3. Paris | 9. Gulliver |
| 4. Odysseus | 10. Pinocchio |
| 5. David Copperfield | 11. Helena |
| 6. Romeo | 12. Boris Godunow |

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe von A. Krämer: 1. Ld4 fe6; 2. Tf5+! Kf5; 3. Se7 matt. 1. ... Td4; 2. e7 Td8 (bel); 3. e8L; L (e8S) matt. 1. ... Ta 2. Te4+ Kf5; 3. Se7 matt. 1. ... Tb4 (c4); 2. e7 bel; 3. e8S matt.

Wortergänzung: 1. Faktorel, 2. Rossini, 3. Altal, 4. Nestor, 5. Kantor, 6. Fondant, 7. Ulme, 8. Rente, 9. Traktat. — Frankfurt.

Silbenauswahl: Manche glauben, das Schießpulver erfunden zu haben, weil sie viel schwefeln!

Versteckter Spruch: Selbst ein Gott kann nicht weise sein, wenn er verliebt ist.

Denksportaufgabe: Der Vater ist 42, der Sohn 12 Jahre alt.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Erz, 5. Hag, 7. Rex, 8. adieu, 9. Eosin, 10. Gil, 12. Metz, 15. Gelz, 17. Altan, 18. Tang, 20. Urne, 22. Ost, 24. Ruder, 25. Engel, 27. Eis, 28. Tal, 29. Rat, 29. Senkrecht: 1. Eva, 2. Zwiist, 3. Krug, 4. Axel, 5. Hesse, 6. Gin, 11. Itis, 13. Eta, 14. zag, 15. Gnu, 16. Inn, 19. Nadel, 21. Reger, 22. Orel, 23. Test, 24. rot, 26. Lot.

Magische Figur: 1. Pumpe, 2. Urian, 3. Minsk, 4. Papa, 5. Paste, 6. Teja, 7. Aden, 8. Enkel, 9. Elan, 10. Pein, 11. Jack, 12. Anna, 13. Anke.

Silbenrätsel: 1. Valli, 2. Epigramm, 3. Rizinus, 4. Dietrich, 5. Apercu, 6. Chloral, 7. Trinidad, 8. Wapiti, 9. Ortelsburg, 10. Hornisse, 11. Neon, 12. Triberg, 13. Salangane, 14. Tedeum, 15. Eisenbetonbau, 16. Terpsichore, 17. Stalaktit. — Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüt!

Verstecktaufgabe: Elke — Inn — Sen — Men — Nest — Bau — Alk — Rad — Tell. Misenbart.

Visitenkarte: Orchestermusiker.
Na na: 1. Nachsicht, 2. Anachoret, 3. Fanstker, 4. Grenadier, 5. Neidnagel, 6. Diagonal, 7. Bacchanal, 8. Louistana.

MIDDELBURG
lang einer Erbin
wie Waldharen,
in der Scheiden
Zwischen Wald
würde eine einzige

NEW YORK.
aus Springfield (1
jährige Kusine (1
stiche getötet zu

NIZZA. Bei
wurden in Nizza
wobnteKollagen
Die während d
Wassermengen
gefüllten einen

PARIS. Die Y
rie hat bewälti
stellen. In der
Dienstag, die g
das Blatt als Ge
Papierknappheit
die sich im voll
ständig ausgez
sticht 12-16 Se

PARIS. Sech
hen unter Ankla
dischen Dorfe 3 I
Der Hauptangek
let war Platzkon
halb einiger Tag
mann, den Lehr
ker Zimmerman
tete er, auf höhe
ben. Als dies je
Vorgesetzten wi
Vorwand, die Op
erschossen word
zösische Zeugen
zesses, der einig
men werden.

STUTT GART
wurden 44 Person
In Aalen fuhr ei
Omnibus mit vo
mangelhaft bele
wagens auf. Erst
ten die Verletzte
den.

VATIKANST.
Agentur „Fides“
über den Katholi
hervorgeht, geh
der katholischer
Afrika 3131 aus
ne Priester, 1927
bezw. 246 ange
sie sich auf 10 7

Sophie gespannt
„Nun — und?“
„Er hat mich h
ka los. „Glatt hi
erst vorgehalten
ein Justizmord s
„Ein Justizirr
„Nein. Ein Ju
„Für einen Mar

Mord ... Dann
Rat, daß an der
Word sei, daß M
werde am Verh
erklären, daß di
haupte nur mein
trägt. Der Herr
lächelnd erklärt
nora Astori wi
werde, und ob i
daß Geronimo n
so gewütet habe
lich der Fall wä
schweren Verda
kämte alsdann b
barkeit bei Beme
der Umstand in

Kornelia schü
„Und an irgen
gar nicht?“
„Das habe ich
lebhaft. „Ich für
zeugt, daß es di
ne war.“
„Du denkst a
Kornelia fast er
„Ich denke nu
solut. „Ich muß
stehen: Die Pe
kert bei mir, vo
ronimo mir sch
unerwartet geht
sterniert. Ich w
ins Haus bringe
er ist. Aline be
war viel mehr g

Gelehrten wenn
d?"
a, hör mal, Mut-
ung!"

1
in Junge, darfst
ons aus der Tü-
kel,
u sie doch Heber

Die Bonbons
er?"
and ist viel grö-

eren. Es ist sehr
n Wolke vor die
er Kleine, "jetzt
geworden, und sie
nd

roße blaue Auge
mit Wasser be-

der Karaffe."

1
nen kleinen Jun-
egt denn hier der

r wissen Sie denn,

e ich geraten."

ann raten Sie auch



1 ein richtiger Pol-
non an Verfolgungs-
(Schweden)

erfolge gelesen, erga-
schstücke einen Zwei-

idersehen

antantise, das bekannt-
och zeitliche Grenzen
f berühmte Gestalten.
er vor und dabei fest,
mselben Land stamm-
men, und welche vier
1?

7. Der Revisor
8. Petruschka
9. Gulliver
10. Pinocchio
11. Helena
12. Boris Godunow

er vorigen Nummer

A. Krämer: 1. Ld4 f6:
att. 1. ... Td4: 2. e7 Td8
matt. 1. ... Ta 2. Te4+
Tb4 (4) 2. e7 bel. 3. e88

aktoren, 2. Rossini, 3. Al-
r, 6. Fondant, 7. Ulme, 8.
Frankfurt.

che glauben, das Schieß-
ben, weil sie viel schwe-

: Selbst ein Gott kann
n er verliebt ist.
Der Vater ist 42, der Sohn

'agerecht: 1. Erz, 5. Hag,
sein, 10. Gil, 12. Metz, 15.
ang, 20. Urne, 22. Ost, 24.
Eis, 28. Tal, 29. Rat. —
Zwist, 3. Krug, 4. Axel,
Ittis, 13. Eta, 14. zag, 15.
tel, 21. Reger, 22. Orel, 23.

Pumpe, 2. Urian, 3. Minak,
Teja, 7. Aden, 8. Enkel, 9.
ck, 12. Anna, 13. Anke.
illi, 2. Epigramm, 3. Rizi-
percu, 6. Chloral, 7. Trini-
telsburg, 10. Hornisse, 11.
3. Salangane, 14. Tedeum,
6. Terpsichore, 17. Stalakt-
stets im schuldigen Ge-

Elbe — Inn — Sen — Men-
lk — Rad — Tell. Misen-

bestermusiker.

ht, 2. Anshoret, 3. Famaht-
5. Neidnagel, 6. Diegonas,
Isilana.

— MIDDELBURG. Die Arbeiten zur Herstel-
lung einer Erdverbindung zwischen den In-
seln Walcheren, Noord- und Zuidbeveland,
in der Scheldemündung, haben begonnen.
Zwischen Walcheren und Nord-Beveland
wird eine riesige Stauwand errichtet.

— NEW YORK. Der 13jährige Pat Drennon
aus Springfield (Missouri) gab zu, seine 14-
jährige Kusine „zum Spielen“ durch Messer-
stiche getötet zu haben.

— NIZZA. Bei einem schweren Gewitter
wurden in Nizza über 500 Keller und 100 be-
wohnte Kellergeschosse unter Wasser gesetzt.
Die während dieses Gewitters gefallenen
Wassermengen entsprechen den normalen Re-
genfällen eines ganzen Monats.

— PARIS. Die Tageszeitung „Temps de Pa-
ris“ hat beschlossen, ihr Erscheinen einzu-
stellen. In der Nummer von vorgestern
Dienstag, die gleichzeitig die letzte ist, gab
das Blatt als Grund für diesen Entschluß die
Papierknappheit an, die sich für die Zeitung,
die sich im vollen Aufbau befunden habe,
tödlich ausgewirkt habe, da sie ihren Lesern
täglich 32-36 Seiten versprochen habe.

— PARIS. Sechs französische Soldaten ste-
hen unter Anklage im Mai 1945 in einem ba-
dischen Dorfe 3 Deutsche ermordet zu haben.
Der Hauptangeklagte Leutnant Maurice Col-
let war Platzkommandant des Dorfes. Inner-
halb einiger Tage ließ er den Sanitäter Gold-
mann, den Lehrer Walter und den Apotheker
Zimmermann erschießen. Zuerst behauptete
er, auf höheren Befehl gehandelt zu haben.
Als dies jedoch von seinen damaligen
Vorgesetzten widerlegt wurde, erfindet er den
Vorwand, die Opfer seien bei Fluchtversuchen
erschossen worden. Zehn deutsche und fran-
zösische Zeugen werden während des Prozes-
ses, der einiges Aufsehen erregt, vernommen
werden.

— STUTTGART. Bei einem Verkehrsunfall
wurden 44 Personen, zum Teil schwer verletzt.
In Aalen fuhr ein mit 46 Personen besetzter
Omnibus mit voller Geschwindigkeit auf den
mangelhaft beleuchteten Anhänger eines Last-
wagens auf. Erst mit Schneidbrennern konn-
ten die Verletzten aus ihrer Lage befreit wer-
den.

— VATIKANSTADT. Die internationale
Agentur „Fides“ veröffentlichte eine Arbeit
über den Katholizismus in Afrika. Wie hieraus
hervorgeht, gehören 22 Millionen Afrikaner
der katholischen Kirche an. 1912 gab es in
Afrika 3131 ausländische und 94 eingeborene
Priester, 1927 waren diese Zahlen auf 3567
bzw. 246 angestiegen und heute belaufen
sie sich auf 10 796 bzw. 1963.

Sophie gespannt. Und Kornelia fragt hastig:
„Nun — und?“

„Er hat mich hinausgeworfen!“ platzt Bianka
los. „Glatt hinausgeworfen. Ich habe ihm
erst versprochen, daß Geronimos Verhaftung
ein Justizmord sei.“

„Ein Justizirrtum“, wirft Kornelia ein.

„Nein. Ein Justizmord!“ beharrt Bianka.
„Für einen Mann wie Geronimo ist es ein
Mord...“

Dann erklärte ich dem hochweisen
Rat, daß an der Sache mit Mario kein wahres
Wort sei, daß Mario mir geschrieben hat, er
werde am Verhandlungstage erscheinen und
erklären, daß du eine Heilige bist und über-
haupt nur mein böses Reden an allem Schuld
trägt. Der Herr Rat hat bezüglich Marius nur
lächelnd erklärt, er sei überzeugt, daß Signo-
re Astori wie ein Gentleman aussagen
werde, und ob ich im übrigen glauben könne,
daß Geronimo nur auf ein bißchen Reden hin
so gewütet habe. Wenn dies aber sogar wirk-
lich der Fall wäre, so ändere dies nichts an den
schweren Verdachtsmomenten gegen ihn. Es
käme alsdann bestenfalls krankhafte Erreg-
barkeit bei Bemessung der Strafe als mildern-
der Umstand in Frage.“

Kornelia schüttelt säufzend den Kopf.
„Und an irgend jemand anderen denkt man
gar nicht?“

„Das habe ich ja auch gesagt!“ ruft Bianka
lebhafte. „Ich für meine Person bin fest über-
zeugt, daß es diese russische Bestie, die Aline
war.“

„Du denkst also — auch an sie?“ murmelt
Kornelia fast erschrocken.

„Ich denke nur an sie“, erklärt Bianka re-
solut. „Ich muß dir nämlich noch etwas ge-
stehen: Die Person hat gegen dich gestän-
det bei mir, von dem Augenblick an, da Ge-
ronimo mir schrieb, er habe auf der Reise
unerwartet geheiratet. Natürlich war ich über-
sterniert. Ich wußte doch nicht, wen er uns
ins Haus bringen würde, unberechenbar wie
er ist. Aline bemerkte es sofort. Sie selbst
war viel mehr getroffen.“

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßen-
dienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30,
22 und 22.55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19,
21.45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.
Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13,
19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone
in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Sonntag, 8. Juli

BRÜSSEL I: 6.40, 7.05, 8.10, 9.10 Schallplat-
ten, 10.00 Opernmusik, 11.00 Neue Aufnah-
men, 12.00 Landfunk, 12.15 Neue Schallplat-
ten, 12.35 Parade der Neuheiten, 13.10 Wunschl-
platten, 14.00 „Endlich Sonntag“ (Zwischen-
durch Übertragung vom Motorradrennen in
Francorchamps, 15.00 Sonntägliche Ballade,
16.00 Tanztee, [Zwischendurch Tour de Fran-

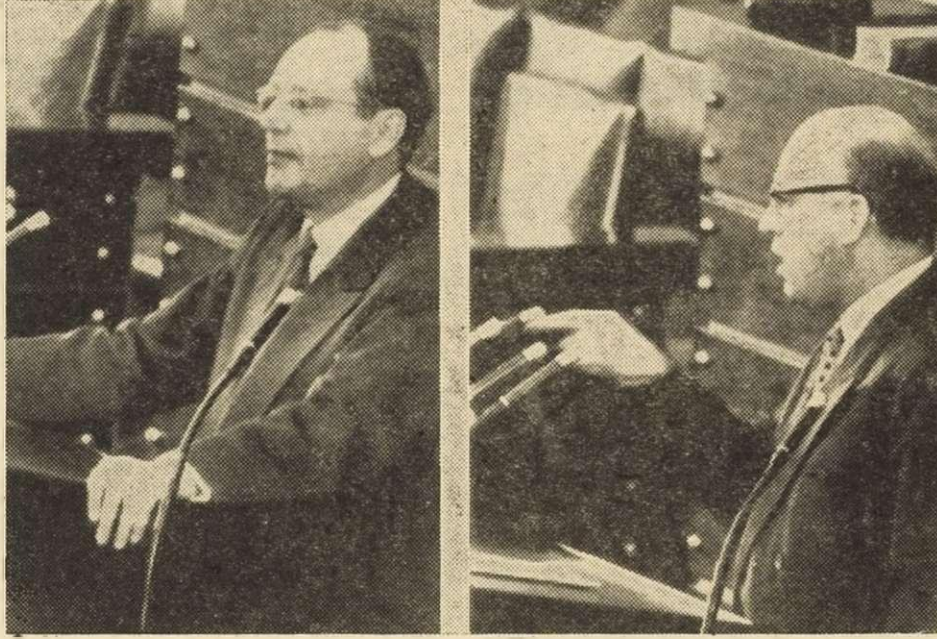
ce), 18.00 Volksball, 19.00 Troubadour von
1956, 21.30 Kabarett, 22.15 Orchester A. Boeh-
me, 23. Orchester Vic Baeyens.

WDR MITTELWELLE: 6.00 und 7.05 Hafenkonzert,
7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik,
9.10 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Ev.
Gottesdienst, 11.00 Mozart, Genius des Jah-
res, 12.00 und 13.10 Sang und Klang, 14.00
Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.00 Preis-
verk. 89. Funklotterie, 16.30 Tanztee, 17.15
Sportberichte, 18.15 2. Sinfonie von J. Brahms,
20.00 Klingende Skala, 22.15 Tanzmusik, 22.45
Still im Aug erglänzt die Träne, 23.15 Melodie
zur Mitternacht, 0.05 Nachtmusik, 1.15
Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 9.00
bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herkl. Glückwunsch, 7.30
Orgelmusik, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00
Schöne Stimmen — schöne Weisen, 11.30
Kölner Tanz- und Unterhaltungsschreiber,
12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35
und 13.25 Musik von hüben und drüben, 14.00
Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 15.30
Kinderfunk, 16.00 Sportreportage, 17.00 Mu-
sik für dich, 18.00 Singende Jugend, 20.15
Kammerkonzert, 22.00 Unter den Dächern
von Paris, 23.15 Tanz-Intermezzo, 24.00
Sweet Music.

Montag, 9. Juli

6.45 Morgengymnastik, 7.05 Schallplatten,
8.10 Morgenkonzert, 9.00 Sinfonieorchester,



Stürmische Debatte über Wehrpflichtgesetz im Bundestag

Unser Telebild zeigt den SPD-Abgeordneten
Fritz Erler (rechts), der den Antrag der Op-
position, die zweite Lesung des Wehrgesetzes von
der Tagesordnung abzusetzen, begründete und
ein Unterbrechung der Sitzung beantragte, da
mit sich die Abgeordneten mit dem Inhalt der

vorliegenden Anträge vertraut machen können.
Bild links: Unter anhaltenden Protestrufen der
Opposition meinte Dr. Richard Jäger (CDU-GSU),
wenn die SPD ihre Anträge verspätet einreichte,
sei das ihre eigene Schuld. - Die zweite Lesung
wurde auf die Tagesordnung gesetzt.

es war —. Ja, eine Gestalt kam ins Zimmer
machte sich am Krug zu schaffen — und als
ich erwachte —

„— stand Geronimo vor dir, erzähltest du
mir“, seufzt Frau Sophie bekümmert.

„Ja — Geronimo im dunklen Regenmantel
— aber jene Erscheinung — sie war viel klei-
ner —“

Bianka sieht nachdenklich vor sich hin.
Dann umarmt sie Kornelia zum Abschied.

„Ich spreche heute noch mit Weigert — vie-
leicht auch mit dem Verteidiger.“

Im selben Augenblick bringt Pietro auf ei-
nem Tablett eine Karte. Kornelia nimmt Frau
Sophie das Blättchen aus der Hand.

„Dr. Gröbner!“ ruft sie überrascht.

Frau Sophie hebt beschwörend die Hände.

„Kind, ich bitte dich!“

„Was kann mir noch geschehen? fragt Kor-
nelia nicht ohne Wehmut. Dann wendet sie
sich dem stumm verharrenden Pietro zu: „Ich
lasse bitten!“

„Sie kommen — von meiner Frau, Herr Dok-
tor? Wie geht es ihr? Ist sie wieder ganz
wohl? Bitte, erzählen Sie mir von ihr. Und
vor allem — was denkt sie über mich?“

Pucca hat den eben eingetretenen Vertei-
diger förmlich überfallen. Er steht, die Hän-
de ineinander verkrampft, vor Dr. Gröbner,
sieht ihn dabei hilflos bettelnd an.

Der Doktor atmet tief auf.

„Lassen Sie mich doch, bitte, zu Worte
kommen, Herr Pucca. Vor allem lassen Sie
sich beglückwünschen zu dieser wundervoll
tapferen, gütigen und klugen Frau. Sie allein
in ihrer Haltung würde genügen, um am Ge-
richtstage die Stimmung zu wenden und alle
von Ihrer Schuldlosigkeit zu überzeugen. Ja,
Herr Pucca — Ihre Frau glaubt felsenfest an
Sie. Und sie will kein Mittel unversucht las-
sen, dieses grausam tückische Rätsel zu klä-
ren.“

12.00 Orchester Hector Delfosse, 12.20 Arti-
sten im Sendesaal, 12.35 Orchester Camille
Sauvage, 13.15 Hausmusik, 14.00 Flämisches
Rundfunkorchester, 14.30 Vorbeimarsch der
Stars, 15.00 „Ciboulette“ Oper von Hahn,
16.05 Orchester Fud Candrix (Zwischendurch
Tour de France), 18.00 Soldatenfunk, 19.00
Luc Varenne kommentiert Tour de France,
20.30 Festspiele in Straßburg: belgische Mu-
sik, 22.15 Quintett Ray Lombrette.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Am Montag
fängt die Woche an, 6.05 Frühmusik, 6.50
Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 8.10
Musik am Morgen, 9.00 Opernkonzert, 10.00
Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause,
12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15
Leichte Unterhaltungsmusik, 16.00 Zur Un-
terhaltung, 16.30 Kleine Liederstunde, 17.45
Feierabendklänge, 18.35 Echo des Tages, 19.30
Sinfoniekonzert, 20.55 Der Film Spiegel, 22.45
Studio-Quartett, 23.00 Die klingende Dreh-
scheibe, 0.10 Musik zur Nacht, 1.15-4.30 Mu-
sik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00
Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Alte
Kammermusik, 10.00 Fröhlich fängt die Woche
an, 10.30 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittags-
pause, 12.45 Zur schönen Sommerzeit, 15.00
Liebe alte Melodien, 16.00 Komponisten in
Nordrhein-Westfalen, 17.00 Teemusik, 18.30
Zum Feierabend, 20.15 Man trifft sich... 21.15
Tanzmusik, 23.05 Musik von Hans Werner
Henze.

Dienstag, 10. Juli

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Con-
certos, 12.00 Sinfonie-Jazz, 12.30 Neuheiten
13.15 Dreißig „Chantefables“, 13.30 J. Berens
an der elektrischen Orgel, 14.00 Radioorche-
ster E. Donneux, 15.00 Leichte Musik, 16.05
Orchester R. Joassin (Zwischendurch Tour de
France), 17.15 Wunschlplatten für die Kran-
ken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Variete, 21.30
Drei Jungen und ein Mädchen, 22.15 Orche-
ster Fud Leclerc.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Früh-
aufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50
Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Mor-
genständchen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Peter
Tschaikowsky, 10.00 Schulfunk, 12.00 Hans
Bund spielt, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am
Mittag, 14.00 Schallplatten, 16.00 Heitere Mu-
sik, 17.45 Bunte Melodien zum Feierabend,
18.35 Echo des Tages, 20.00 Pariser Geschich-
ten, 22.10 Nachtprogramm, 23.20 Orchester-
konzert, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00
Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 10.00
Achtung Kurve, 10.30 Schulfunk, 12.00 Zur
Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00
Freude am Spiel, 15.30 Blasmusik, 16.20
Hausmusik, 17.00 Teemusik, 18.30 Abend-
musik, 20.15 Das Lied von der Erde, 21.30
Polpourri der guten Laune, 23.05 Orchester
Erwin Lehn.

„Kornelia — meine Kornelia“, flüstert Puc-
ca mit tränenfeuchten, selig glänzenden Au-
gen. „Du bist die einzige, die zu mir hält —“

„Dem muß ich widersprechen“, fällt Dr.
Gröbner lächelnd ein. „So sehr ich Ihre Frau
hochschätzen gelernt habe in unserer heuti-
gen Aussprache — es ist da noch jemand, der
nicht an ihre Schuld glaubt: Ihre Schwester
Bianka.“

„Bianka?“ Pucca schüttelt den Kopf. „Wo
haben Sie meine Schwester getroffen?“

„Bei ihrer Frau. Sie stattete derselben of-
fenbar einen Krankenbesuch ab. Ich sah Blum-
nen.“

Pucca streicht mit der Hand über die Stirn.

„Das ist das zweite Wunder dieses Tages.
— Und wie verhielt sich meine Frau zu Bian-
ka?“

„Schwesterlich und gütig — soviel mir zu
beobachten vergönnt war“, lautete die Ant-
wort.

„Was frage ich denn noch viel — sie ist ein
Engel —“, murmelt Pucca beseligt. Dann
schweigt er eine Weile.

Aber Dr. Gröbners Zeit ist knapp bemes-
sen. Er unterbricht Puccas gedankenvolles
Schweigen und fragt jählings:

„Sie verzeihen, eine sehr indiskrete Frage,
Herr Pucca — aber Sie wissen, es geht um
viel. Wie standen Sie eigentlich zu ihrer Assi-
stentin?“

„Ich? Mit Aline? Was meinen Sie, Herr
Doktor?“ Pucca versteht im Augenblick nicht
recht. Er starrt Dr. Gröbner an, welcher lä-
chelnd fortfährt:

„Ich meine — diese Person soll doch jahre-
lang in ihrem Dienste gestanden sein. Als sie
längst noch Jungeselle waren —“

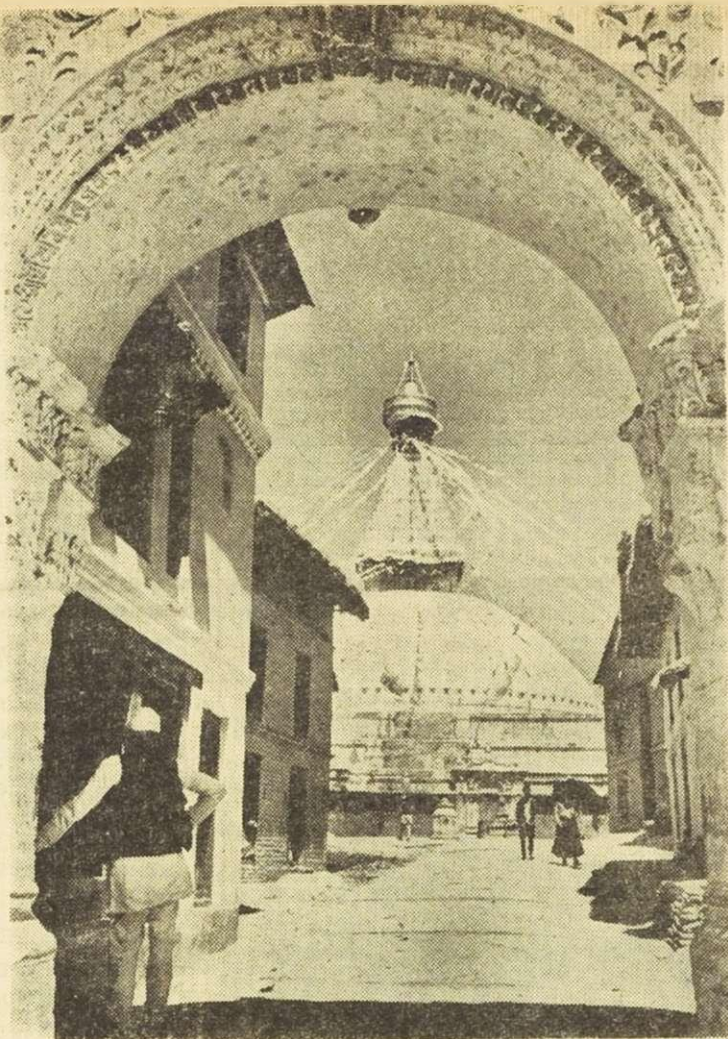
Pucca reißt die Augen auf. Errötet flüchtig.
„Was fällt Ihnen ein?“ — Ja, sie hat mir
brav gedient!“

Dr. Gröbner wird plötzlich sehr ernst.

(Fortsetzung folgt.)

VON DER GOLDENEN SPITZE DES BUDDHISTEN-TEMPELS

In Nepal flatterten im Mai 1956, in dem der 2500ste Geburtstag Buddhas gefeiert wurde, Hunderte von Gebetsfahnen. Nepal gilt als Heimat Buddhas. Aus diesem Grund wird Buddhas Gedächtnis-Jahr hier und besonders in Katmandu, das soeben erst die Krönung seines jungen Königs Mahendra erlebte, mit großen Feierlichkeiten begangen. Katmandu ist eine Stadt von 60 000 Einwohnern; nach einer Beschreibung von Wilhelm Filchner hat sie Regierungspaläste und unzählige Tempel, sie hat einen Zoo, ein Schloß und elektrische Straßenbeleuchtung, aber einen Bahnhof in unserem Sinne hat sie nicht. Wer von Katmandu nach Delhi oder Benares reisen will, muß bis zur nächsten Zughaltestelle erst einen Anmarsch von 80 Kilometer hinter sich bringen. Briefe, die von Nepal nach Indien gehen, werden von halbnackten Postboten, die mit einem langen Stock bewaffnet sind, durch Bergwälder über 2000 Meter hohe Pässe und durch malarieverseuchte Gebiete gebracht



In der nepalesischen Hauptstadt Katmandu saßen seit Monaten die Hofastrologen über ihren Tafeln. Im März des vergangenen Jahres war König Tribhuvana gestorben, und sein Sohn sollte nun den verwaisten Thron besteigen. Die Zeit verging, und der Thron blieb leer; denn die Sterndeuter fanden über ein Jahr lang keinen Tag mit günstigen Konstellationen.

Dann aber kam aus dem Palast der Affengottheit Hanuman die so lange und so sehnsüchtig erwartete Nachricht: am 2. Mai, genau um 10.45 Uhr, solle der 35 Jahre alte Monarch Mahendra gekrönt werden, denn gerade zu diesem Zeitpunkt verhielten die Sterne Glück. Und so geschah es.

Für die Nepalesen ist der König die Inkarnation des Hindu-Gottes Wischnu, des Erschaffers alles Lebens. Seine Krönung verlief nach einem uralten Ritual, wohl dem ältesten der Welt, das die Zeiten ohne Abwandlung überlebt hat.

An 15 verschiedenen Orten wurde, wie das heilige Buch der Veda es vorschreibt, Lehm entnommen, mit dem der König bestrichen werden muß, ehe er gesalbt werden kann. Danach legte Mahendra seine weißseidene Krönungsrobe an. Unter dem Gesang der obersten Priester seines Landes und in Anwesenheit der Vertreter der vier Hindu-Kasten wurde er gesalbt.

Gäbe es nicht Augenzeugen, dann würde man die Zeremonie für die Krönung eines besonders phantasiebegabten Märchenerzählers halten, denn es fällt schwer zu glauben, daß es in unserer modernen Welt noch so seltsame Bräuche gibt.

Die seltsamsten Bräuche der Welt

In ihren traditionellen Gewändern schritten die Vertreter der Kasten demütig auf den Thron zu. Der erste trug eine goldene Schale mit Butter. Ihm folgten der nächste mit einer Silberschale voll Milch, der mit einer Kupferschale voller Quark und schließlich der Angehörige der niedersten Kaste mit einer Messingschale, die bis an den Rand mit Honig gefüllt war.

Mit dem Inhalt dieser Schalen wurde der König gesalbt, ehe ihm der höchste Hindu-priester die helmförmige, reich mit Edelsteinen, Perlen und Federn des Paradiesvogels geschmückte Krone auf das Haupt setzte. Der Thron stand auf den Fellen eines Tigers, eines Leoparden, Löwen, Ochsen und dem einer Katze.

Das Geheimnis dieser außergewöhnlichen Bräuche ist leicht entschlüsselt. Das Metall der Schalen symbolisierte die Kasten, ihr Inhalt die wichtigsten Nahrungsmittel Nepals. Die Felle, auf denen der Thron stand, gehörten den bedeutendsten Raub- und Haustieren des Landes.

Nach der Krönung — der ersten in der Geschichte Nepals, bei der die Blitzlampen von Photoreportern aufzuckten — nahm Mahendra auf dem Paradeplatz die Huldigungen seiner Unterthanen entgegen. Den prachtvollen Abschluß bildete die Parade der nepalesischen Streitkräfte, die zwar einen Genuß für das Auge darstellten, in einem modernen Kriege aber schon einem Panzer und ein paar Maschinengewehren unterlegen wären. Hinter 27 prächtig aufgeäumten Elefanten marschierten Infanterie- und Kavallerieeinheiten und eine Kompanie der berühmten Gurkhas, die lange Zeit die Elite der indischen Armee darstellten. Dann aber ging das Fest zu Ende. Nepal hatte einen neuen König. Die Besucher aus dem Westen waren Zeugen eines prachtvollen Schauspiels gewesen, das keinerlei Kontakt mit der Wirklichkeit zu haben schien.

Heißer Krieg unter kalten Gipfeln

Die Wirklichkeit in Nepal sieht anders aus. Im Norden grenzt es an Tibet, das „Dach der Welt“, das seit Jahren kaum mehr als eine

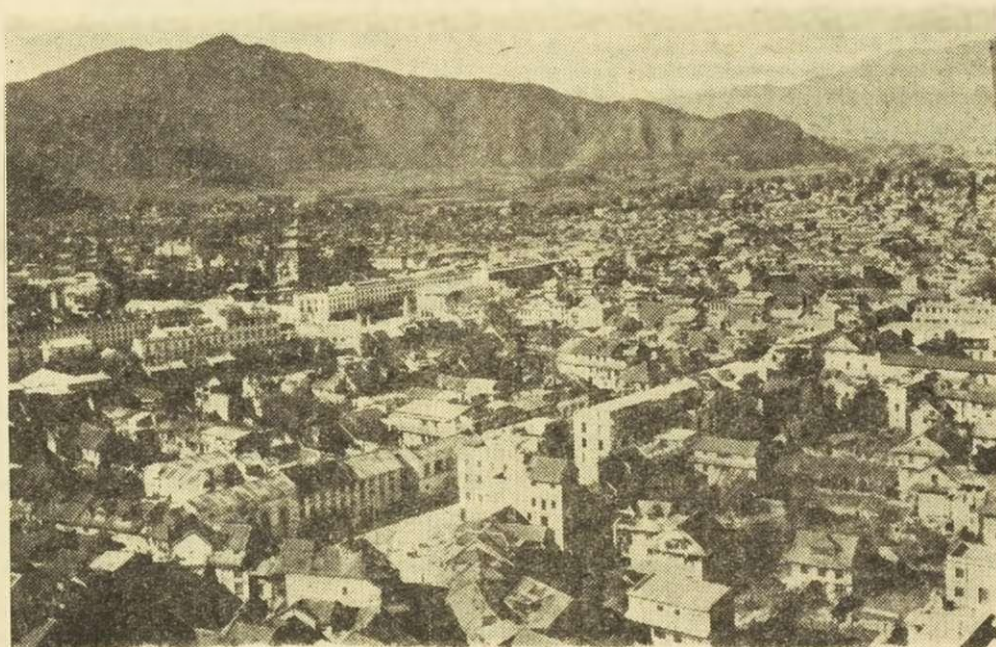
Provinz Rotchinas ist. Es ist den Kommunisten gelungen, dem Reich des Dalai Lama ihren Stempel aufzudrücken. Die wenigen Widerstandsversuche der buddhistischen Mönche wurden niedergeschlagen. Sie hatten sowieso keine große Aussicht auf Erfolg, nachdem der Dalai Lama lange Zeit in Peking zu Besuch war und nach seiner Rückkehr Mao als großen Staatsmann, sein System als Fortschritt und die Chinesen als Bruder Volk bezeichnete.

Der südliche Nachbar ist Indien, dessen Regierung zwar sozialistisch ist, aber keineswegs kommunistisch. Nehru versucht zwar, mit seinen mächtigen Nachbarn im Norden gut auszukommen, aber er möchte es mit allen Mitteln verhindern, daß Rotchina Nepal ebenfalls „befreit“, so daß er sich dann der unangenehmeren

den Rebellen das Handwerk zu legen, und ihr Terror, der in seiner Grausamkeit kaum zu übertreffen ist, trägt dazu bei, daß in den Hütten Tausender von nepalesischen Bauern die Furcht zu Hause ist. Die Armee des Staates ist so klein, daß sie keine Aussicht hat, Ordnung zu schaffen.



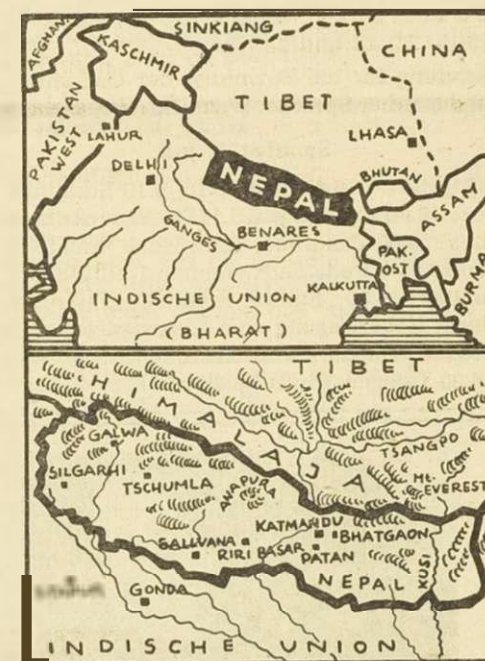
KÖNIG MAHENDRA BIR BIKRAM trug bei der Krönung zum Herrscher von Nepal die wertvolle mit ungezählten Edelsteinen besetzte Krone aus dem Schatz seiner Ahnen



BLICK AUF DIE NEPALESISCHE STADT PATAN Nepal ist, wie die Aufnahme erkennen läßt, ein Bergland. Die natürliche Bergfestung des Himalaja, dessen Vorberge wir hier erkennen, schenkt die majestätische Kulisse, zugleich stellt er aber auch den Riegel dar, der hermetisch das Land nach allen Seiten gut abschließt

KATMANDU
IM REICH DES HERRSCHERS VON NEPAL

Zwischen Tibet und Indien liegt ein selbständiges Land, das beinahe von der Welt vergessen worden wäre und im Schatten des Himalaja ein abgeschiedenes und ungestörtes Dasein führte. Inzwischen hat dieser Staat, nachdem ganz Asien zu einem Schauplatz von ideologischen Kämpfen geworden ist, eine erhebliche Bedeutung erlangt. — Nepal, denn um dieses Land handelt es sich, erlebte letzthin ein einzigartiges Schauspiel: der Hindu-König wurde gekrönt. Zum ersten Mal waren ausländische Pressevertreter Zeugen jener geheimnisvollen Zeremonie



IM KÖNIGREICH NEPAL leben auf 140 000 qkm 6,28 Millionen Einwohner. Die meisten sind mongolisch-tibetischen Ursprungs

Lage gegenüber, eine gemeinsame Grenz mit dem Reiche Maos zu haben

Nepal, das Land zwischen den beiden Großmächten, ist selber zu schwach, um seinen eigenen Weg zu gehen. Seit Jahren machen Rebellen der Regierung zu schaffen. Es wird behauptet, daß ihr Anführer, der berühmte K. I. Singh, seine Befehle aus Peking erhält. In Katmandu glaubt man, daß er nichts weiter als ein Verbrecher sei, zwar kommunistisch geschult, aber so undiscipliniert und blutdurstig, daß Mao sich längst von ihm getrennt habe. Wie dem auch sei, es ist bisher nicht gelungen, den Rebellen das Handwerk zu legen, und ihr Terror, der in seiner Grausamkeit kaum zu übertreffen ist, trägt dazu bei, daß in den Hütten Tausender von nepalesischen Bauern die Furcht zu Hause ist. Die Armee des Staates ist so klein, daß sie keine Aussicht hat, Ordnung zu schaffen.

Auch hier: Hofintrigen

Hofintrigen werden in Nepal seit mindestens einem Jahrhundert groß geschrieben. Den Kampf gegen sie zu bestehen, ist die schwerste Aufgabe, vor der sich der junge König sieht. Er entstammt der Familie der Ranas, die seit Generationen den König stellt. Sie erwartet von ihm aber auch, daß er für alle seine Verwandten sorgt. Dabei geht es nicht etwa um die Bedürfnisse des täglichen Lebens, sondern um das Geld für Paläste, rauschende Feste und den Unterhalt mehrerer Ehefrauen. Da das Land arm ist, bedeutet das eine große Belastung für den Staatshaushalt.

Darüber hinaus sind die Angehörigen der Königsfamilie einschließlich der entferntesten Verwandten der Ansicht, daß es ihr gutes Recht sei, die bestbezahlten Regierungsämter für sich zu beanspruchen. König Mahendra hat dafür nicht viel Verständnis. Als sein Vater schwerkrank in Nizza darniederlag und er den Regentschaftsamt leiten mußte, unternahm er seinen ersten Vorstoß gegen die Familienpoli-

tik. Er löste den Rat, der fast ausschließlich aus habgierigen Verwandten bestand, auf und setzte sich an die Spitze des Antikorruptionsministeriums, das ihm damals am wichtigsten erschien. Seine erbittertsten Gegner rekrutierten sich schon damals aus den Kreisen seiner Verwandten.

Wie sein Vater kann sich König Mahendra auf die Hilfe Indiens verlassen. Die Regierung in Neu Delhi finanzierte den Bau der ersten bedeutenden Straße Nepals. Sie führt von der Nordgrenze Indiens nach Katmandu.

Eine indische Militärmission unter der Leitung eines Generals setzt alles daran, die nepalesische Armee zu modernisieren. Indien baut Krankenhäuser und hilft bei der Erschließung des Landes. Die begabtesten Schüler im Lande des Königs Mahendra erhalten Stipendien, um an indischen Universitäten zu studieren. Nehru ist sicher, daß sich die nicht unbeträchtlichen Hilfsgelder, die er dem nördlichen Nachbarn zur Verfügung stellt, bezahlt machen werden. Ein starkes Nepal ist für Indien die beste Garantie gegen einen Überwachungsangriff Rotchinas.

Mit dem Messer gegen Bären

In Nepal selber sieht man nur selten etwas von den Folgen der Wirtschaftshilfe. Das wichtigste Fortbewegungsmittel sind nach wie vor die eigenen Beine. Kraftwagen sind im Straßenbild der Hauptstadt zwar keine Seltenheit, und wer Lust hat, kann vom Zentrum aus nach allen vier Windrichtungen eine halbe Stunde weit seinen Wagen steuern, aber dann hat das Vergnügen ein Ende“, schreibt Wilhelm Filchner, der im Auftrag des Maharadschas in diesem Himalajastaat 1939 geophysikalische Vermessungen vornahm und seinen packenden Bericht unter dem Titel „In der Fieberhölle Nepals“ (im Verlag Brockhaus) herausbrachte. „Denn es gibt keine Straßen über die Randgebirge des Tales — schreibt Filchner — und über die Gletscher des Himalaja erst recht nicht. Nepal hat keine Automobilindustrie. Um den Bedarf zu befriedigen, muß Nepal also Kraftwagen importieren, in des Wortes sinnfälliger Bedeutung; hereintragen. Die Autos werden in Bhimphi auf großen Bahnen montiert oder zerlegt in Kisten verpackt, von 50 oder 60 Trägern auf die Schultern genommen und über die Berge in das Becken von Katmandu getragen.

Alles wird so auf die Schultern genommen: Schränke, Tische, Öfen, Betten, Denkmäler und Klaviere. Die Nepalträger gelten als die besten der Welt. In verkehrstechnischer Hinsicht mit allen Kulturländern der Erde verglichen, ist Nepal also ein Stiefkind, ein Aschenputtel ...“

Wegen der schlechten Verkehrswege bemüht sich fast jedes nepalesische Dorf, autark zu sein. Das hat im Laufe der Zeit dazu geführt, daß sich oft in kleinen Tälern eigene Dialekte, ja sogar Kulturen entwickelten, ganz abgesehen von der sowieso schon fast verwirrenden Vielfalt der verschiedenen Sprachgebiete des Landes, die ihren Ursprung in der Vorgeschiede Nepals haben.

Seltsam genug sind auch die großen rassischen Unterschiede der Bevölkerung Nepals in den verschiedenen Höhenlagen. Die Bewohner der Flußtäler unterscheiden sich ganz klar von denen, die an den Berghängen den winzigen Feldern die Ernten abringen. Von ihnen wiederum unterscheiden sich die Bewohner des Hochgebirges, deren Heimat über 2500 Meter über dem Meer liegt. Daß einer ihrer Angehörigen 100 Jahre alt wird, ist bei ihnen nichts Besonderes. Trotz ihrer Armut sind sie zufrieden, tanzen und lachen sie gern. Die Männer sind leidenschaftliche Jäger, die im Kreise ihrer Kameraden nicht einmal Aufsehen erregen können, wenn sie erzählen, wie sie nur mit einem Messer bewaffnet einen Bären erlegt haben, denn das ist dort keine große Seltenheit.

Das verlorene Paradies

Noch ist Nepal ein paradiesisches Land. Seine Täler sind überaus fruchtbar, und selbst den Bewohnern der höheren Regionen fehlt es nicht am Nötigsten. Da sie die Errungenschaften der modernen Technik kaum kennen, vermischen sie sie auch nicht.

Die Politik aber wird diesen paradiesischen Zustand vielleicht schon bald beenden. Indien muß sich gegen Rotchina sichern. Auf der ersten Straße nach Katmandu rollen die ersten Lastwagen. Anfangs bewunderten die Nepalesen sie wie Wesen aus einer anderen Welt. Inzwischen träumen die Kaufleute in Katmandu davon, daß der Handel einen gewaltigen Aufschwung nehmen würde, wenn es mehr Straßen und Autos für sie gäbe.

Die jungen Nepalesen, die in Indien studiert haben, kommen voller neuer Ideen in ihre Heimat zurück. Sie warten nur auf die Gelegenheit, das Gelernte anzuwenden.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis Nepal, eines der letzten Paradiese, seine Unschuld verliert. Dabei hat es noch nicht einmal die Wahl, denn der gefährliche Feind, der es sich gerne einverleiben möchte, entwickelt sich schnell zu einem Industriestaat. Wenn Nepal auch nur einige Aussicht haben will, selbständig zu bleiben, muß es sich von Indien ausrüsten und erschließen lassen. Doch auch das bedeutet schon die Aufgabe der paradiesischen Abgeschlossenheit.

Gesetz über

STVITH Am 1. Juli verabschiedete die Regierung das Gesetz über die

1. Verordnung über den Bau von Straßen für die Provinzen. Das Gesetz ist in Kraft getreten. Die Regierung hat die

2. Verordnung über die Errichtung von Schulen in den Provinzen. Die Regierung hat die

Preis an der For

STVITH Am 1. Juli verabschiedete die Regierung das Gesetz über die

Wie So v

Konfe

F